

Klaus Strittmatter, Studienleiter,
Bad Boll

Mitarbeit:

Christoph Bausch, Akademiedirektor i.R.,
Boll

Tagungsort:

Evangelische Akademie Bad Boll
7325 Bad Boll
Telefon: 07164/79-1

Tagungsnummer: G1 02 89

Anfragen:

bitten wir zu richten an die
Evangelische Akademie Bad Boll,
zu Hd. von Frau Erika Pawel,
Tel. 07164/79-229 (vormittags)

Anmeldung:

Bitte auf beiliegender Anmeldekarte
unter Angabe der Tagungsnummer G1 02 89
bis spätestens

12. Oktober 1989.

Sie erhalten keine Anmeldebestätigung.
Bei Überfüllung der Tagung werden Sie
benachrichtigt.

Sollte Ihre Teilnahme nicht möglich sein,
bitten wir um Mitteilung bis spätestens
drei Tage vor Beginn der Tagung.

EVANGELISCHE
AKADEMIE
BAD BOLL

IN KOOPERATION
MIT DEM
DEUTSCHEN ALPENVEREIN

Tagungskosten:

Unterkunft und Verpflegung (Doppelzimmer)	DM 92,--
Zuschlag für Einzelzimmer	DM 20,--
Kursgebühr	DM 28,--
Studenten und Arbeitslose insgesamt (Doppelzimmer)	DM 60,--

Der Preis gilt für die ganze Tagung;
Einzelmahlzeiten und -übernachtungen
können nicht rückvergütet werden.

Anreise:

Mit dem PKW: über die Autobahn Stuttgart -
Ulm, Ausfahrt Aichelberg;
von dort ca. 5 km bis Bad Boll

Mit der Bahn: bis Göppingen, ab dort
Omnibusverbindung nach Bad Boll/Kurhaus
(mit Fa. Frank & Stöckle ab Omnibus-
bahnhof: 100 m links vom Bahnhof) um
13.40, 14.05, 15.05, 16.10, 16.40
und 17.05 Uhr

Hinweis:

Neben der Evangelischen Akademie
befinden sich ein Thermal-Bewegungsbad
und ein Wald-Trimmpfad.

KLETTERN - ALPINISMUS - WETTKAMPF

- FORUM DER GEISTIGEN AUSEINANDER-
SETZUNG MIT DEM SPORTKLETTERN -

Alpinismustagung
vom 20. bis 22. Oktober 1989
in der Evang. Akademie Bad Boll

Alpinismus.
 Der "Wettbewerb" mit den Elementen - Wind - Wetter - Fels - Eis und Schnee - faszinierte die Menschen, und sicherlich gab es auch Konkurrenz zwischen ihnen im Streit, der Erste, der Höchste, der Direkteste usw. zu sein.

In den letzten Jahren kam eine weitere Dimension hinzu. Wer ist der Schnellste, der technisch Beste im Vergleich. Natürliche bzw. Künstliche Schwierigkeiten sind nur noch Mittel zum Zweck. An die Stelle des Berges tritt das Sportgerät "Kletterwand".

Wettstreit nicht nur in der Auseinandersetzung mit der Natur, sondern mit dem Konkurrenten auf nationaler und internationaler Ebene.

Alpine Organisationen sehen sich herausgefordert, nicht nur Leistung, sondern auch individuelle Erfolge zu ermöglichen.

Sportausbilder - Sportartikelindustrie - Medien - Verbände signalisieren unterschiedliche Erwartungen.

- Wie reagiert der Einzelne, und wie reagieren die Alpinverbände?
- Soll der DAV ein Verband, vergleichbar mit anderen Sportverbänden, werden?
- Welche Voraussetzungen sind möglich, sind notwendig, und welche Grenzen sind zu respektieren?

Fragen wie diese und ähnliche stehen zur Diskussion. Wir laden dazu herzlich nach Bad Boll ein.

PROGRAMM

Freitag, 20. Oktober 1989

Anreise bis 17.30 Uhr

- 18.00 Beginn mit dem gemeinsamen Abendessen
- 19.00 Begrüßung und Eröffnung
 DER DEUTSCHE ALPENVEREIN - EINE GEMEINSCHAFT VON 'GLEICHGESINNTEN' ODER VON 'NEUINTER-ESSIERTEN'?
 Ein Verein vor neuen Herausforderungen
 Dr. Fritz März, DAV-Vorsitzender

HOFFNUNGEN - ERWARTUNGEN - GRENZEN

- 20.00 Ein Rundgespräch mit Betroffenen
 Moderation: Bruno Moravetz, Nesselwang
- Sportklettern als Ausdruck meiner Lebensgestaltung
 eingeladen sind:
 Bernd Arnold, Hohenstein
 Andrea Eisenhut, München
 Wolfgang Müller, München
- Skispitzensport als Ausdruck meiner Lebensgestaltung
 eingeladen sind:
 Karin Dedler, Dietmannsried
 Irene Epple, Seeg
 Michael Veith, Tegernsee
- Ethische Grenzen im Kletterwettbewerb
 Ulrike Aldebert, geb. Kaletsch, Thalmässing
 Hans-Eugen Bitzer, Pomaretto

Samstag, 21. Oktober 1989

- 8.00 Morgenandacht im Festsaal
 Pfarrer Martin Peiffer, Bad Boll
 anschließend Frühstück

BEDINGUNGEN - VORAUSSETZUNGEN - PROBLEMANZEIGEN

- 9.15 Der Deutsche Skiverband und seine Struktur in bezug auf den Leistungs- / Spitzensport
 Dr. Dieter Hummel, Vizepräsident des DSV
 Koreferat aus der Sicht des DAV:
 Alfred Siegert, Geschäftsführer
- 10.30 P a u s e
- 11.00 Der Deutsche Turnerbund und seine Struktur in bezug auf den Leistungs- / Spitzensport
 Karl-Heinz Schwirtz, Generalsekretär d.DTB
- 12.30 Mittagessen
- 14.30 Nachmittagskaffee

SPORTKLETTERN IM NATIONALEN UND INTERNATIONALEN GESCHEHEN

- 15.00 Entwicklungen - Befürchtungen - Hoffnungen
 Ein Rundgespräch
 Moderation: Klaus Strittmatter
 Einführung aus der Sicht:
 - DAV:Hartmut Münchenbach, Karl Schrag
 - DAV-Jugend: Michael Schimpfle
 - DAV-Sektionsvorsitzender: Werner Fischer, Geislingen
 - ÖAV: Raimund Mayr, Robert Renzler
 - SAC: Etienne Gross u. Martin Scheel
 - angefragt -

MARKETING: FÖRDERUNG - FINANZIERUNG

- 16.30 - Förderungsmöglichkeiten des Leistungssports
 Ina Relling, ehem. Hockey-Nationalspielerin, Frankfurt
- Förderungsmöglichkeiten des Wettkampfkletterns durch Vermarktung
~~Alexander Leibkind, Sport Promotion München~~
 Helmut Bauer Marketing - angefragt -
 Sports - International
- 18.00 Abendessen

KLETTERN IN WORT, BILD UND MUSIK

- 19.30 "125 Jahre Bergsteigen in Sachsen"
 Frank Richter, Dresden - eingeladen -
- "Sportklettern = Spottklettern?"
 Achim Pasold, Köngen

Sonntag, 22. Oktober 1989

- ab
- 8.15 Frühstück
- DER MENSCH, SEIN TUN UND LASSEN IN DER VERANTWORTUNG
 9.15 Gedanken am Sonntag
 Pfarrer Christoph Bausch
- WIE SOLL ES WEITERGEHEN?
 10.15 Auswertung im Plenum
- 11.45 KRITISCHES RESÜMEE DER TAGUNG
- 12.30 Ende der Tagung mit dem Mittagessen

Referat bei der Alpinismustagung vom 20. bis 22. Oktober 1989

DER MENSCH, SEIN TUN UND LASSEN IN DER VERANTWORTUNG

Gestatten Sie, daß ich mit einer persönlichen Reminiszenz beginne. Ich bekam neulich ein wunderschönes Büchlein zugeschickt mit dem Titel "Klettern im Blautal". Das Blautal ist eines der bekanntesten Klettergebiete der Schwäbischen Alb, ganz hier in unserer Nähe gelegen. Ich freue mich, daß zwei der jungen Verfasser dieses neuen Kletterführers heute hier sind.

Das Studium dieses Büchleins hat in mir viele alte Erinnerungen geweckt. Vor 43 Jahren, 1946, habe ich zusammen mit einem Freund viele dieser Routen geklettert. Daß manche Tour ziemlich kitzlig war, hatte ich noch deutlich in Erinnerung. Als ich aber die Schwierigkeitsgrade im neuen Führer zur Kenntnis nahm, bin ich vor Ehrfurcht vor mir selbst beinahe erstarrt. Ich habe dann das Buch meinem damaligen Studienkollegen und Seilgefährten geschickt. Der hat auch gleich zurückgerufen und gesagt: "Mensch, Bausch, waret mir verrückte Hund"! 's isch scho a Wunder, daß mir nie ernschthafte ragfalle send. Manches hättet mir lieber bleibe lasse solle."

Diese Aussage bezog sich natürlich auch auf unsere höchst mangelhafte Ausrüstung, die aus einem alten Hanfstrick bestand und zwei Feuerwehrkarabinern, um die spärlich vorhandenen Haken benützen zu können, die den ganzen Krieg über still vor sich hingerostet waren.

"Es wäre besser gewesen, wir hätten manches bleiben lassen."

Aber junge Leute sehen die Dinge oft anders als ältere.

Damit wären wir beim Thema, das Freund Strittmatter mir freundlicherweise als "Wort zum Sonntag" gestellt hat. "Der Mensch, sein Tun und Lassen in der Verantwortung."

Gestatten Sie, daß ich etwas weiter aushole.

Die Frage, warum gehen Menschen in die Berge, warum lockt nicht der einfachste Weg, sondern der schwierige, ist in der klassischen alpinen Literatur hinlänglich strapaziert worden.

Immer wieder stoßen wir auf das eine Motiv, das in unendlich vielen Variationen anklingt: Menschen wollen allen Zwängen und Fremdbestimmungen durch Erziehungssysteme, Prüfungsordnungen, Organisationen, Verwaltungen, Konventionen, beruflichen Zwängen in unserer organisierten und reglementierten Welt entfliehen. Einmal nicht reagieren, sondern selbst agieren können, sich selbst Ziele setzen. Man suchte das, was heute mit dem vielmißbrauchten Schlagwort "Selbstverwirklichung" gemeint ist.

Mit dem Schritt zum Wettkampfklettern ändert sich hier etwas entscheidendes. Indem an die Stelle des Berges das Sportgerät, Turngerät Kletterwand tritt, indem nicht mehr in erster Linie die Auseinandersetzung mit der Natur steht, sondern die Auseinandersetzung in der Halle vor Zuschauermengen mit dem Konkurrenten auf nationaler und internationaler Ebene, unterwirft man sich wieder einer strengen meßbaren, prüfbaren Reglementierung, der man als Bergsteiger ursprünglich entfliehen wollte.

Gut, aber Sport ist nun einmal ohne strenges und überwachbares Reglement nicht möglich. Darum lautet unsere Frage heute: "Tun und Lassen im Sport, in der Verantwortung des einzelnen und der Verbände."

Gibt es so etwas wie eine Sportethik? Ethos ist ein schwieriges Wort. Viele verstehen es nicht mehr. Aber alle haben ein Gespür für den Inhalt dieses Begriffes. Was ist gut, was ist böse, was hilfreich, was schädlich, was falsch, was richtig?

Ethik hat es mit Werten, mit Wertüberzeugungen, mit Maßstäben und Orientierungshilfen zu tun. Ethik will dazu beitragen, daß menschliches Leben im individuellen und sozialen Bereich gelingt. Entscheidend dabei ist, daß der Mensch aus freier Entscheidung sich zum Guten wendet und nicht aus Zwang von außen her, sondern personal von innen angetrieben.

Es genügt offensichtlich nicht, sich nur aus Angst vor Strafe, vor der roten Karte ordentlich zu verhalten.

Was das im einzelnen konkret bedeutet, werden wir gleich sehen, wenn wir über den Begriff der Fairneß nachdenken.

Beim sportlichen Ethos geht es um die Frage: Was kann der Sport zur Selbstverwirklichung des Menschen und zu einer menschenwürdigen Welt beitragen? Was ist bei diesem auf Menschen ausgerichteten Sport- und Wettkampfklettern auch in Zukunft zu beachten?

Ich möchte versuchen, einige Thesen zu formulieren:

Ethische Grundlagen für den Sport.

1. Im Sport muß immer wieder über das Menschenbild nachgedacht werden. (Ich beziehe mich im folgenden auf eine Veröffentlichung: Materialien zum Kongreß des DSB "Menschen im Sport 2000".)

Welche Auffassung vom Menschen haben die im Sport Verantwortlichen?

Gilt nur der Leistungsstarke, die I. Mannschaft, der A-, B- und C-Kader, der Medaillengewinner?

Was ist mit den Mittelmäßigen, mit dem Nachwuchs, mit dem Breitensport oder gar unseren Bemühungen um den Behindertensport?

Wir stoßen dabei auf den Begriff der "Menschenwürde".

Welche Begründungen haben wir dafür?

Im Grundgesetz unseres Landes steht: "Die Würde des Menschen ist unantastbar!"

In der Philosophie hat Immanuel Kant die Frage nach der Würde des Menschen zum Thema gemacht. In der Grundlegung zur Metaphysik der Sitten schreibt er: "Im Reich der Zwecke hat alles entweder einen Preis oder eine Würde. Was einen Preis hat, an dessen Stelle kann auch etwas anderes als Äquivalent gesetzt werden. Es ist austauschbar. Was über allem Preis erhaben ist, was kein Äquivalent mehr hat, das hat Würde." Anders gesagt: Der Mensch ist so wertvoll, daß er nicht zu bezahlen ist. Er ist etwas, "was zu bewundern wir niemals aufhören können". Soweit Kant.

In der christlichen Theologie hat der Mensch gegenüber allen anderen Geschöpfen eine Sonderstellung. Sie ergibt sich nicht aus dem Vergleich mit dem "Unten", mit den Tieren, sondern mit dem "Oben", aus dem Vergleich mit Gott.

Nach dem biblischen Zeugnis ist der Mensch das gott-verwandte, gott-entsprechende Wesen. "Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde."

Wörtlich übersetzt heißt das: Gott schuf den Menschen zu einem lebendigen Gegenüber zu sich selbst. Wir sind geschaffen und bestimmt zur Partnerschaft mit Gott, zum Dialogpartner mit dem Schöpfer. Darin liegt die tiefste Begründung für alle menschliche Würde. Damit ist auch gesagt, daß Würde ein Geschenk ist, das man sich nicht selbst geben kann.

Wenn wir in einer stillen Stunde einmal sehr persönlich darüber nachdenken, was unser Leben eigentlich reifer gemacht hat, was uns innerlich voranbringt; dann werden wir feststellen müssen, daß es Dinge sind, die uns widerfahren und die wir nicht kaufen, bezahlen, ableisten, verdienen können - es widerfährt uns. Das ist so in der Liebe und im Glauben.

Diese menschliche Würde, die uns geschenkt wird, liegt vor jeder erbrachten Leistung. Man muß nicht erst eine Goldmedaille erringen, um Würde zu haben. Würde hat alles, was Menschenantlitz trägt, weil sie uns von Gott zugesprochen wird, und darum muß sie geachtet und geschützt werden.

Ich denke, soweit sind wir uns alle einig. Aber was heißt das nun ganz konkret?

2. "Im Mittelpunkt des Sports muß der Mensch stehen." Das ist eine Binsenweisheit. Der Sportler muß Subjekt bleiben und darf nicht zum Objekt, zum Mittel zum Zweck werden.

Konkret heißt das: Im Mittelpunkt des Sports darf nicht stehen der Kampf der gesellschaftlichen Systeme gegeneinander. Erich Honecker hat in seiner Rede zum 40. Jahrestag der DDR gesagt: "Der siegreiche Vormarsch des Sozialismus zeige sich darin, daß die DDR heute zur führenden Sportnation in Europa geworden sei."

Im Mittelpunkt des Sports darf nicht stehen der Kampf um Erfolg auf Biegen und Brechen, sei es mit Hilfe von Dopingmitteln und Anabolika. Im Mittelpunkt des Sports darf nicht stehen der Sieg um jeden Preis, weil dann der sportliche Gegner zum Feind wird; denken Sie an die Tennisstars, die beim rituellen Handschlag am Schluß des Spiels über das Netz hinweg oftmals nicht einmal den Gegner oder die Gegnerin anschauen, geschweige denn ein Lächeln für den Partner übrig haben. Man muß auch mit Anstand verlieren können.

Im Mittelpunkt des Sports sollte nicht stehen das Geld, weil dann sportliches Tun außersportlichen Zwecken geopfert wird. Gestern haben wir gehört: Der Sport und auch das Wettkampfklettern müsse noch besser und mediengerechter aufgezogen werden, um besser vermarktet werden zu können. Vermarktung des Sports durch die Medien.

Den weltbesten Hammerwerfer nimmt niemand zur Kenntnis; er verdient ja auch nicht die Millionenbeträge wie die Tennisstars. Mit welchen Tricks heute gearbeitet wird, um den sog. Amateurstatus aufrechterhalten zu können, obwohl man längst Profi ist, haben wir gestern ebenfalls gehört.

Im Mittelpunkt des Sports soll der Mensch stehen.

3. Ohne die Grundhaltung der Fairneß wird der Sport keine Zukunft haben. Es gibt drei Gründe, warum die Fairneß-Diskussion verstärkt geführt wird:
 - 3.1 Die Friedensdiskussion der letzten Jahre ist am Sport nicht vorübergegangen. Viele Sportler, die sich hier engagiert haben, sagen: Der beste Beitrag des Sports zum Frieden sei der faire Sport, weil das Verhalten im Stadion Beispielcharakter habe und eine ungemein erzieherische Wirkung.
 - 3.2 Das Thema Sport und Gewalt ist leider zu einem unübersehbaren Phänomen geworden; denken Sie an die Fußballstadien. Deshalb wird die Forderung erhoben, die Erziehung zur Fairneß müsse in jedem Verein ganz großgeschrieben werden.

3.3 Das Konkurrenzprinzip in unserer Gesellschaft hat härtere Züge angenommen, so daß das Zusammenleben der Menschen rücksichtsloser und unsozialer zu werden droht. Dies hat natürlich auch Auswirkungen im Sport. Darum muß dem Wettkampfprinzip das Fairneßprinzip als gegenhaltende Kraft zur Humanisierung des Sports zugeordnet werden.

Wenn man beide Prinzipien, Wettkampf und Fairneß, bis ins Letzte zurückverfolgt, bis in die Psyche des einzelnen Menschen hinein, stößt man beim Wettkampf auf den Urzustand des Menschen mit seinem Egoismus, der sich auf Biegen und Brechen durchsetzen will.

Beim Fairneßprinzip stößt man in seiner Tiefe - christlich gesprochen - auf den Zustand des erlösten Menschen, der sich in Anerkennung, Respekt und Liebe nicht nur dem ausgesuchten, sondern auch dem gegnerischen Du zuwendet. Die Schwierigkeit hinsichtlich der Fairneß im Sport besteht darin, daß es nicht genügt, allein zähneknirschend die Regeln einhalten zu wollen. Wer sich darauf beschränkt, wird sie verletzen. Um die Regeln einhalten zu können, muß eine Gesinnung dahinterstehen, die aus tieferen Quellen gespeist wird.

Die Fairneß braucht Wurzeln. Sie lehrt, vom anderen her zu denken und zu handeln und lebt aus der "goldenen Regel", die Jesus in der Bergpredigt formuliert hat: Alles, was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch.

4. Verantwortung zeigt sich im Tun- und Lassen-Können. Selbsteinschätzung! Jeder weiß, welche gefährlichen Folgen es haben kann, wenn bei einer Tour einer dabei ist, der der Sache nicht gewachsen ist. Er gefährdet sich und die Kameraden. Wie gut, wenn einer von sich aus sagen kann: Ich verzichte! Wie schwierig, wenn andere sagen müssen: Du bleibst da, das schaffst Du nicht. Wie gut, wenn einer als Senior eines Tages freiwillig seinen Führerschein abgibt oder für sich beschließt: Schluß mit dem alpinen Skilauf. Verantwortung für den eigenen Körper. Abschätzung, wie lange kann ich einen bestimmten Leistungssport ausüben. Die Gelenke sollen ja auch noch funktionieren, wenn ich sechzig bin. Gestern früh sprachen wir von den Frühschädigungen, etwa bei den jungen Turnerinnen.

Verantwortung zeigt sich im Tun und Lassen.

5. Weil unsere Macht gefährlicher ist als unsere Ohnmacht, muß die Furcht, die früher eine Schwäche war, wieder zu Ehren kommen.

Was heißt das? Früher hat der Tapfere, der Tollkühne, der Wagemutige im Vordergrund gestanden. Heute mahnen wissenschaftliche Erkenntnisse und technischer Fortschritt, die in der Hand des Menschen liegen, vorsichtiger und zurückhaltender zu sein. Der Mensch darf nicht mehr alles tun, was er tun kann. Nicht alles, was machbar ist, darf um des Menschen willen gemacht werden. Furcht, Vorsicht vor menschlichen Möglichkeiten ist eine neue Tugend. Der Fortschritt und die damit verbundene Macht müssen ethisch gebändigt werden. Macht, auch durch wissenschaftliche Erkenntnis erlangte Macht, muß kontrolliert und überwacht werden. Die Manipulationsmöglichkeiten von Hochleistungssportlern durch Doping und Anabolika haben sich weiterentwickelt. Kontrollmöglichkeiten sind erschwert. Die Gen-Manipulation als Möglichkeit steht vor der Tür. Der manipulierte, gezüchtete Supermensch ist kein erstrebenswertes Ziel. Der Mensch ist als Geschöpf mit großartigen Gaben ausgestattet. Diese Gaben können durch Training gefördert und entwickelt werden. Der Mensch als Geschöpf ist aber auch begrenzt. Wir müssen es lernen, eigene Grenzen zu erkennen und

zu bejahen. Die Erfüllung des Menschseins setzt beides voraus: Die unerschöpflichen Möglichkeiten, die im Menschendasein liegen, in Verantwortung vor dem Schöpfer dankbar zu nutzen, und auch die Grenzen, die kein Mensch überschreiten darf - will er sich nicht an die Stelle Gottes setzen - zu erkennen und zu akzeptieren.

Ich komme zum Schluß.

"Der Mensch, sein Tun und Lassen in der Verantwortung". Der Sport, der sportliche Wettkampf, auch das Sportklettern und das Wettklettern, ist für den Menschen da, nicht umgekehrt. Der Sport muß auch in Zukunft eine anthropologische Ausrichtung behalten. Die genannten ethischen Prinzipien gelten aber nicht nur für den einzelnen, sondern auch für Organisationen, die die Interessen ihrer Mitglieder und der Sporttreibenden zu vertreten haben. Auch für sie gilt, daß nicht nur das Tun, sondern auch das Lassen von hoher ethischer Relevanz sein kann, wenn es darum geht, zur Humanisierung des Sports beizutragen.

Monatsbulletin des SAC

94 Nr. 3, März '90

ALPEN-Nachrichten

Notiziario delle ALPI

Nouvelles des ALPES

Alpinismustagung in der Evangelischen Akademie Bad Boll (20.-22. Oktober 1989)

Bad Boll, im süddeutschen Raum, etwas abseits der grossen Verkehrswege zwischen Stuttgart und Ulm, ist nicht zuletzt durch seine Evangelische Akademie und die von ihr zu den verschiedensten Bereichen des menschlichen und gesellschaftlichen Lebens organisierten Tagungen bekannt.¹ Alle zwei Jahre wird in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Alpenverein (DAV) auch ein verlängertes Wochenende den Fragen des Alpinismus gewidmet. Für 1989 stand die Tagung unter dem aktuellen Thema «Klettern – Alpinismus – Wettkampf. Forum der geistigen Auseinandersetzung mit dem Sportklettern».

Um diesen Problemkreis von verschiedenen Seiten angehen und beleuchten zu können, waren zahlreiche kompetente Referenten aus ganz Deutschland und seinen Nachbarländern geladen. Unter ihnen der Erste Vorsitzende des DAV (Dr. Fritz März) sowie weitere Fachleute und Interessierte aus den alpinen Vereinen des deutschsprachigen Raumes, Spitzensportler, führende Funktionäre grosser Sportverbände, Verantwortliche für Sportförderung, Marketingexperten usw.

Damit sollten all jene Bereiche abgedeckt werden, die diese neuen Formen des Bergsports tangieren.

¹ Für ihre Verdienste um den Alpinismus wurde die Evangelische Akademie Bad Boll als erste Institution mit dem (Bergverlags)-Preis 1989 ausgezeichnet.

Um aber in einem derart erweiterten Umfeld sachlich diskutieren zu können, muss der heutige internationale klettersportliche Entwicklungsstand bekannt und geistig verarbeitet sein.

Daraus ergaben sich für die Alpinismustagung in Bad Boll drei Schwerpunkte:

– Im ersten ging es um eine Bestandsaufnahme im Sinne einer Darstellung der heutigen Lage im Sport- und Wettkampfklettern sowie um die Erläuterung der Position der alpinen Vereine und ihrer Exponenten.

– Im zweiten sollte die Information über das «sportliche Umfeld» vermittelt werden, in das der Bergsport und die alpinen Vereine sich heute gestellt sehen.

– Im dritten konnte die Frage nach den zukünftigen Entwicklungsrichtungen und der zukünftigen Haltung der alpinen Vereine aufgeworfen werden.

Inhalt und Ablauf – Kommentar zu einigen grundsätzlichen Aspekten
Die Bedeutung internationaler Beziehungen

Der in seiner parkartigen Umgebung eine würdige Ruhe ausstrahlende Gebäudekomplex der Akademie, die herzlich-lockere Atmosphäre und die ebenso diskrete wie kompetente Leitung durch Dr. Klaus Strittmatter schufen ein Klima der Gesprächs- und Begegnungsbereitschaft. Das bot Anlass zu vielerlei Kontakten und Diskussionen ausserhalb des eigentlichen Tagungsprogrammes, wobei auch deutlich wurde, dass zwischen den beiden grössten deutschsprachigen Alpenvereinen (DAV und OeAV) vielerlei Beziehungen persönlicher und anderer Art bestehen. Mit ihren insgesamt fast 700.000 Mitgliedern verfügen sie über ein entsprechendes internationales Gewicht. Diese Umstände wie auch die Bedeutung der internationalen Entwicklung überhaupt, die in der UIAA ihren Niederschlag findet, werden in der Schweiz noch kaum realisiert. Ähnlich wie in anderen Bereichen der europäischen Integration ist man sich bei uns auch im bergsportlichen Fragenkreis ihres heu-

tigen Stellenwertes, ihrer Fortschritte und vor allem ihres zukünftigen Einflusses auf das Geschehen in unserem Lande nicht bewusst. Zudem scheint Schweizerseits eher die Tendenz zu bestehen, den eigenen Sonderstatus mit einem gewissen Stolz zu pflegen, als ihn durch grenzüberschreitende Kontakte und Entwicklungen in Frage stellen zu lassen.

Reizwort (Sport)

Im Verlauf der Referate, Podiumsgespräche und Diskussionen zeigte sich dann rasch, wie breit das Spektrum des Bergsports zur Zeit bereits geworden ist. Wer sich nicht schon seit längerem intensiv mit der gesamten Entwicklung des Klettersports befasst hat, dem fehlen vielfach die notwendigen Voraussetzungen, um sachbezogen argumentieren zu können. Ebenso wurde deutlich, wie wenig man in Alpinkreisen über das Phänomen «Sport», seine Definition, seine Zielsetzungen und sein Umfeld weiss. Die Vorstellungen darüber, was «Sport» ist und sein kann, blieben deshalb des öfteren im Klischeehaften stecken. Wenn z. B. «Sport» auf die Begriffe Vollprofessionalismus, Medienrummel, Spitzeneinkommen (von Tennistars), Überforderung von Kindern, Doping usw. reduziert wird, handelt es sich sicher um einen Aspekt, den es auch zu berücksichtigen gilt. Im gesamten Rahmen des Sportgedankens nimmt er aber letztlich nur einen kleinen Raum ein. Sport als Ganzes kann ebensowenig an seinen extremsten Ausprägungen gemessen (und verurteilt) werden wie sein Teilbereich Bergsteigen. Allerdings entstand bei diesem Fragenkreis der Eindruck, dass es einzelnen Votanten weniger um die Auswüchse selbst ging, als darum, diese als Vorwand zu benutzen, um nicht auf eine ihrem alpinistischen Weltbild widersprechende Entwicklung eingehen zu müssen.

Uneinheitliches Teilnehmerfeld

In Bad Boll fanden sich ebenso wie bei den früheren Alpinismustagungen führende Leute aus dem DAV, dem OeAV, Sektionsvorsitzende aus dem deut-

Abendstimmung in der Parkanlage der Evangelischen Akademie Bad Boll. Blick auf das frühere Hauptgebäude



Photo: eg

schen Raum sowie zahlreiche prominente Bergsteiger ein (so auch eine Gruppe aus der DDR mit dem bekanntesten sächsischen Spitzenkletterer Bernd Arnold).

Die Spannweite in der Herkunft wie auch die sehr unterschiedlichen Voraussetzungen und Vorstellungen der Teilnehmer schufen ein interessantes und vielseitiges Umfeld.

Zugleich ergaben sich aber aus der Tatsache, dass unter den Anwesenden neben Kennern der Materie auch viele (Laien) zu finden waren, die über wenig Hintergrundwissen verfügten, gewisse Schwierigkeiten, nur schon das Thema einzugrenzen, geschweige es dann im Griff zu behalten.

Statt sich auf eine Analyse des behandelten Gegenstandes konzentrieren und sich mit der Erarbeitung von Schlussfolgerungen befassen zu können, drohte deshalb verschiedentlich die Gefahr, sich entweder in ideologisch gefärbte Grundsatzdiskussionen zu verlieren oder an Nebensächlichkeiten hängen zu bleiben. Der Tagungsleitung fiel dann die recht heikle Aufgabe zu, die Gespräche erneut in Bahnen zu lenken, die der weiteren Verfolgung des Themas dienten.

Gegensatz zwischen (Basis) und (Spitze)?

Man kann sich die Frage stellen, ob sich bezüglich der Haltung zu den in Bad Boll diskutierten Bergsportformen ein gewisser Gegensatz zwischen (Basis) und (Spitze) abgezeichnet hat. Auf den ersten Blick schien dies der Fall zu sein, da die Vereinsleitungen der Integration und Förderung der neuen Bergsportformen mehrheitlich positiv gegenüberstanden, während von seiten des (Mittelbaus) verschiedentlich auf die ablehnende Haltung der (Basis) hingewiesen wurde. Jedoch liess sich weder die Gruppe der Befürworter noch diejenige der Gegner auf einen so einfachen Nenner bringen. Äusserliche Übereinstimmungen, wie sie z. B. in der Begründung der Ablehnung zum Ausdruck kamen (Befürchtung, von der wettkampfsportlichen Entwicklung überrollt und beiseite geschoben zu werden), vermochten nur solange eine gewisse Einheitlichkeit vorzutäuschen, als man nicht nach den tieferliegenden Motiven suchte. Dies zeigte sich bei Stellungnahmen aus Kreisen der Sektionsvertreter, der Bergsteiger und der Jugend des DAV.

Wer an der Tagung in Bad Boll fast völlig fehlte, waren jene, um die sich die Diskussion drehte: die (Aktiven), die in diesem Zusammenhang sicher auch als (Ba-

sis) zu bezeichnen sind. Das strahlend-milde Herbstwetter und ein nicht unverständliches Desinteresse, sich auf theoretische Erörterungen über eine Entwicklung einzulassen, die längst Tatsache geworden ist, mag sie abgehalten haben. Manch einer der Teilnehmer hat das bedauert, um so mehr, als dadurch die – notwendige – Auseinandersetzung mit konkreten Forderungen und Vorstellungen verschiedentlich etwas zu kurz kam.

Die Tagung im Überblick

Die Vorträge wie die Podiums- und Plenumsdiskussionen in Bad Boll haben generell eine Bestätigung der bisherigen Marschrichtung der alpinen Vereine gebracht: Sport- und Wettkampfklettern wird heute als Bestandteil des Bergsteigens und damit auch als Aktivität betrachtet, die es im Rahmen der Mittel und Möglichkeiten zu fördern und zu unterstützen gilt. Dadurch begannen sich auch neue Kreise für den Bergsport und die alpinen Vereine zu interessieren. Hier hat der OeAV (Österreichischer Alpenverein) nach einer gewissen Dämpfung wohl am raschesten und konsequentesten reagiert, indem er in diesem neuen Bereich selbst eine Führungsfunktion übernahm. In dieselbe Richtung laufen heute ebenfalls starke Bestrebungen im DAV. So wies dessen Erster Vorsitzender, Dr. Fritz März, in seinem einleitenden Grundsatzreferat auf den oft verdrängten Umstand hin, dass Sport (inkl. Wettkampf) Teil unserer Kultur ist und damit in einem alpinen Verein durchaus seinen legitimen Platz hat.

Versucht man, den Tagungsablauf entsprechend der eingangs erwähnten drei Schwerpunkte – die gleichzeitig als Zielsetzungen zu verstehen sind – zu gliedern und zu beurteilen, so lässt sich festhalten, dass das sich durch seine klaren Aussagen kennzeichnende Grundsatzreferat von Dr. Fritz März und das anschliessende (Rundgespräch mit den Betroffenen) (Titel: (Hoffnungen – Erwartungen – Grenzen) der Bestandsaufnahme dienten. Die erwähnte Podiumsdiskussion brachte weitere interessante Ansätze, vor allem weil hier noch Leute zu Wort kamen, die über Wettkampferfah-

rung in verschiedenen Sportarten verfügten. Nur schade, dass dem in anderen alpinistischen Sparten sicher beschlagenen Moderator eine tiefere Beziehung zum vorgegebenen Thema fehlte, was zur Folge hatte, dass die Diskussion einen sehr sprunghaften Verlauf nahm und zum Teil eher neue Missverständnisse schuf als alte abbaute.

Im zweiten Schwerpunkt (sportliches Umfeld) wurde in einem grösseren Referateblock zunächst über die leistungssportlich ausgerichteten Strukturen und Inhalte des Deutschen Skiverbandes sowie des Deutschen Turnerbundes informiert. Im nachfolgenden Podiumsgespräch ging es darum, die heutige sportorganisatorische Situation innerhalb der Bergsteigervereinigungen darzulegen, sie mit dem nationalen und internationalen Entwicklungsstand des Klettersports zu vergleichen und daraus Schlussfolgerungen für das weitere Vorgehen zu ziehen. Zwei Referate über die ebenfalls zum sportlichen Umfeld gehörenden Fragen der (primär finanziellen Aspekte) der Sportförderung seitens staatlicher und privater Organe sowie der Wirtschaft rundeten das Bild ab. Hier wurde unter anderem deutlich, dass die weitverbreitete Vorstellung vom durchwegs hochbezahlten (professionellen) Spitzenathleten in verschiedener Hinsicht der Realität nicht gerecht wird.

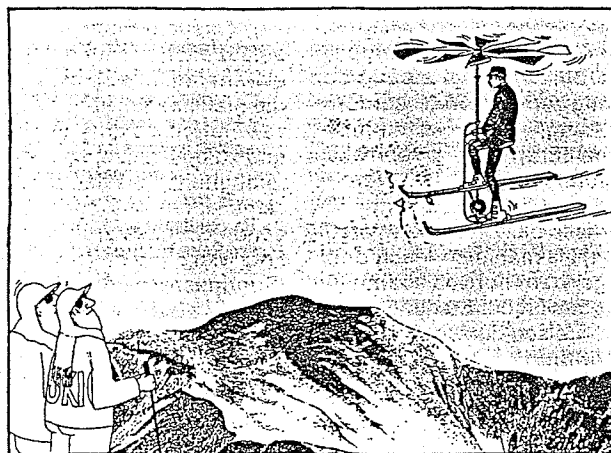
Da viele Gedanken zum dritten Themenkreis (Wie soll es wei-

tergehen?) bereits im früheren Verlauf der Tagung zum Ausdruck gebracht worden waren, versuchte man, sich nun eher darauf zu beschränken, die Ergebnisse zusammenzufassen und zu gliedern. Allerdings erwies sich auch das als recht schwieriges Unterfangen, denn zwischen den Diskussionsebenen – jener der im theoretischen Bereich verankerten Wertvorstellungen und jener des praxisorientierten Handelns – bestanden relativ wenig Bezugspunkte. Vieles blieb damit im Raum stehen.

Rückblick

Die Tagung in Bad Boll hat wohl eben deshalb, weil sie zahlreiche Fragen aufwerfen konnte, ohne gezwungen zu sein, mit einem bestimmten Ergebnis abzuschliessen, einen weiteren, gedanklich vertieften Beitrag zur Offenheit und Toleranz innerhalb der alpinen Vereine geleistet, um so mehr, als dabei ein Thema (Klettern – Alpinismus – Wettkampf) angepackt und ohne falsche Scheu diskutiert wurde, das zunehmend in den Brennpunkt des Interesses rückt. Die Evangelische Akademie Bad Boll hat es somit mehr als verdient, dass über die von ihr (und dem DAV) organisierte Tagung mit der notwendigen Ausführlichkeit und ebenfalls ohne Scheu berichtet wird.

eg



*Alfred Siegert
DAV - Geschäftsführer*

1. Spitzensportförderung im DSV

Bevor ich mit meinen Ausführungen beginne, darf ich die herzlichsten Grüße von Herrn Dr. Dieter Hummel überbringen, der am heutigen Tage wegen einer Hauptausschußsitzung des Deutschen Skiverbands verhindert ist. Er hätte gerne diese Ausführungen selbst in diesem Kreis gebracht, bittet aber um Verständnis für seine Verhinderung. Er wünscht der Tagung einen guten Verlauf.

In einem langen Gespräch hat er mir die wichtigsten Punkte der Spitzensportförderung und der dafür erforderlichen strukturellen Voraussetzungen erklärt.

In der Diskussion, ob der Deutsche Alpenverein sich dem Wettklettern widmen sollte oder nicht, wurde häufig die Entscheidung auf nur wenige Fragen reduziert.

1. Frage: Ist Wettklettern überhaupt aus ideologischen Gründen für den Alpenverein tragbar?
2. Frage: Ist Wettklettern an künstlichen Wänden überhaupt noch Bergsteigen?
3. Frage: Verändert die Teilnahme am Wettkampfgeschehen die Struktur des Vereins, insbesondere wenn man bedenkt, daß zur Finanzierung solcher Wettkämpfe die Beteiligung der Industrie erforderlich ist und daß es bereits üblich ist, daß die Sportler Preisgelder für entsprechende Plazierungen erhalten?

Obwohl nicht definiert ist, was die Begriffe "Kommerz" oder "Profitum" im Zusammenhang mit dem Wettklettern wirklich bedeuten und welche Auswirkungen dies auf den Verein haben könnte, wird doch relativ emotional über solche Entwicklungen diskutiert. In dieser Situation kann es sicher von Vorteil sein, wenn man Struktur und Auswirkungen eines Wettkampfgeschehens bei einem Verband betrachtet, der solche Entwicklungen seit langer Zeit mitträgt und seine Erfahrungen dort gesammelt hat.

Einer der Verbände, der am geeignetsten für diese Betrachtung ist, scheint mir der Deutsche Skiverband zu sein, da er in seiner ursprünglichen Zielsetzung aus dem Bereich Bergsteigen hervorgegangen ist, sich erst später auf den Bereich des Skilaufens spezialisiert hat und sowohl Leistungssport als auch Breitensport bei sich vereint. Dabei ist der Deutsche Skiverband nach wie vor ehrenamtlich geführt, in der untersten Ebene sind die einzelnen Mitgliedsvereine (Skiclubs) mit gewählten Vorständen entsprechend den Sektionen des Deutschen Alpenvereins. Die Skiclubs schließen sich zu Landesverbänden zusammen, die ihrerseits wieder den Deutschen Skiverband bilden. Hier besteht ein struktureller Unterschied zum Deutschen Alpenverein, der nur die direkte Mitgliedschaft von Sektionen im Deutschen Alpenverein kennt. Die Mittelebene der Landesverbände fehlt im

Deutschen Alpenverein. Dies hat, darauf komme ich später noch einmal zurück, Konsequenzen für die Förderung auf Landesebene.

Die Verbandsstruktur bildet nur den organisatorischen Rahmen für eine Sportförderung, die ich im folgenden darstellen möchte.

Der DSV unterscheidet in der Finanzierung seiner Spitzensportmaßnahmen zunächst nach olympischen und nichtolympischen Disziplinen sowie die Förderung des Nachwuchses.

2. Olympische Disziplinen

Zu den olympischen Disziplinen zählen derzeit der alpine Skilauf, der nordische Skilauf und Biathlon. Der Tricksskilauf wird zwar in Albertville mit einer Disziplin olympisch, wird aber im Moment noch durch andere Möglichkeiten finanziert, als dies bei den traditionellen olympischen Sportarten der Fall ist. Der Deutsche Skiverband bildet Nationalmannschaften nach festen Regeln, die Zugehörigkeit zu den Kadern hat Auswirkungen auf die Förderung. Die Kader unterteilen sich in A-, B-, C- und D-Kader, wobei durch den Deutschen Skiverband nur A- bis C-Kader gefördert werden. Der D-Kader gehört wenigstens teilweise in der Förderung in die Landes- oder Länderkompetenz.

2.1 Förderung durch das Bundesministerium des Inneren

Das Bundesministerium des Inneren gibt im Rahmen seiner Spitzensportförderung (Bundeskompetenz) im Rahmen der Jahresplanung für die Sportförderung dem Deutschen Skiverband entsprechende Unterstützung. Die fachliche Stellungnahme erfolgt durch den Bundesausschuß für Leistungssport im Deutschen Sportbund. Es gelten folgende Fördergrundsätze durch das Bundesministerium des Inneren:

2.1.1 Trainingsmaßnahmen

Seitens des BMI werden im Moment nur die Nationalmannschaften bei den Trainingsmaßnahmen gefördert. Pro Mannschaft wird dabei eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern zugestanden, die durch den Bundesausschuß für Leistungssport festgelegt wird. Im Moment sind beispielsweise bei den Herren 12 förderungsberechtigt. Liegt die tatsächliche Mannschaftsgröße über dieser Zahl, trägt die Kosten für die Trainingsmaßnahmen dann der DSV. In der Regel ist die Zahl der förderungsfähigen Kadermitglieder identisch mit dem A-, B- und C-Kader.

2.1.2 Bundestrainer

Der DSV hat eine gewisse Anzahl von Bundestrainern, die über das Bundesministerium des Inneren bezahlt werden. Im allgemeinen reicht aber die Zahl der genehmigten Bundestrainer nicht aus. Der DSV stellt deshalb aus eigenen Mitteln noch weitere Trainer ein. Die Bundestrainer sind Angestellte des Deutschen Sportbunds, werden aber in der Tätigkeit den Fachverbänden zugeordnet. Es ist derzeit in Diskussion, die Bundestrainer direkt den Fachverbänden auch im Sinne des Angestelltenverhältnisses zuzuordnen, eine Entscheidung darüber steht aber noch aus.

2.2 Eigenmittel des DSV

2.2.1 Beiträge der Landesverbände

Die Beiträge der Landesverbände, in der Regel aus öffentlichen Sportfördermitteln der Landessportbünde zur Förderung des Spitzensports werden entweder direkt an den DSV abgeführt oder fließen über die Förderung der D-Kader direkt an die Aktiven.

2.2.2 Beiträge über den Skipool

Der DSV betrachtet die Mittel des Skipools als Eigenmittel des Deutschen Skiverbands und untergliedert diese nochmals in Sachleistungen und direkte finanzielle Zuwendungen.

Die Sachleistungen fließen direkt in Form von Materialzuwendungen an die Aktiven und Trainer, wobei die Sachleistungen nicht nur auf die skisportspezifischen Produkte beschränkt sind. Es ist bekannt, daß der DSV entsprechende Werbeverträge (zum Beispiel mit Autofirmen) hat, die den Aktiven den notwendigen Fuhrpark für die Wettkampfteilnahme sichern.

Die Finanzleistungen aus dem Skipool dienen zur Absicherung der Verdienstausfallentschädigungen für die Aktiven, auf die ich später noch einmal eingehen werde. Um in den Skipool als Ausrüster für die Nationalmannschaft eintreten zu können, sind seitens der Firmen zunächst Geldleistungen erforderlich.

2.3 Sponsoren

Über Sponsoren werden im Deutschen Skiverband einige Maßnahmen finanziert.

2.3.1 Weltcupveranstalter

Während der Weltcupveranstaltungen sind die teilnehmenden Mannschaften (Teilnehmer und Trainer, Mannschaftsbetreuer) durch den veranstaltenden Ort eingeladen. Fällt ein Weltcuprennen mangels geeigneter Bedingungen aus, treffen die Kosten für Aufenthalt bei Ersatztrainingsmaßnahmen jeweils den DSV. Der DSV betrachtet deshalb die weltcupveranstaltenden Orte als Sponsoren für den Leistungssport.

2.3.2 Vereinsmittel für Bundestrainer

Aus Vereinsmitteln werden die Aufwendungen für die zusätzlichen Trainer (hauptberufliche Trainer oder Honorartrainer), die nicht vom BMI finanziert werden, aufgebracht.

2.4 Nachwuchsförderung in olympischen Disziplinen

Unter Nachwuchs versteht der DSV im wesentlichen die Mitglieder des D-Kaders. Die Förderung erfolgt über verschiedene Möglichkeiten.

2.4.1 Förderung über die Länder

Obwohl die Länder in der Regel nicht Spitzensport fördern, werden doch Ländermannschaften gelegentlich (mit unterschiedlicher Intensität) für Leistungssportmaßnahmen gefördert. Häufig werden Lotto-/Toto-Mittel (Vergabe über die Landessportbünde) für diesen Zweck verwendet.

2.4.2 Mittel aus Förderkreisen für die Aktiven

2.4.2.1 Industriespenden

Vereinzelt werden durch Industrieunternehmen Spenden für die Förderung des Nachwuchses verwendet. Die Mittel sind jedoch nicht allzu hoch.

2.4.2.2 Abgaben der Spitzenathleten

Bei den persönlichen Werbeverträgen der Spitzenathleten besteht die Regelung, daß ein bestimmter Prozentsatz aus den Werbeeinnahmen in einen Fond abgeführt wird, aus dem die Nachwuchsarbeit für die Nationalmannschaft finanziert wird. In der Zwischenzeit hat sich dieser Abgabebetrag der Spitzenathleten zu einer wichtigen Stütze für die Nachwuchsarbeit im DSV entwickelt.

2.5 Berufliche und soziale Absicherung der Aktiven

Die bisher dargestellten Maßnahmen betrafen vor allem die Finanzierung der Wettkampftätigkeit und der Trainingsmaßnahmen. Prinzipiell handelt es sich bis hierher nur um Kostenerstattung von nachgewiesenen Aufwendungen.

Unter dem Stichwort Profitum wird häufig die Tatsache verstanden, daß heutige Spitzensportler nicht mehr einem geregelten Beruf nachgehen können und damit von den Verbänden oder über andere Möglichkeiten finanziert werden müßten. Der DSV löst den Bereich der Athletenfinanzierung folgendermaßen.

2.5.1 Berufliche Absicherung

Der DSV bemüht sich, die berufliche Absicherung zu unterstützen, indem er bei Bundeswehr, Zoll oder Grenzschutz versucht, die Athleten in entsprechenden Sportkompanien unterzubringen. Seit neuester Zeit werden in dem Bereich des Zolls und des Bundesgrenzschutzes auch Damen als Beamte mit aufgenommen. Vereinzelt werden Mitglieder der Nationalmannschaft auch in Gemeindeverwaltungen oder Landratsämtern in Halbtags- oder Ganztagsstellungen beschäftigt. Im Rahmen dieser Beschäftigungsverhältnisse, die der DSV auf Grund seiner Kontakte versucht mit zu schaffen, werden die Athleten dann für ihren Sport entsprechend freigestellt. Aus Verbandsmitteln werden hierfür keine Gelder verwendet.

2.5.2 Förderung über die Sporthilfe

Prinzipiell können Athleten aus den Mitteln der Sporthilfe gefördert werden. Voraussetzung für die Sporthilfeförderung ist in der Regel die Mitgliedschaft in einem Nationalkader des Fachverbands sowie die Zugehörigkeit des Fachverbands zum Deutschen Sportbund. Für den Bereich des Deutschen Skiverbands ergibt sich hier eine Besonderheit, da nach gemeinsamer Festlegung zwischen Deutscher Sporthilfe und Deutschem Skiverband nur Mitglieder des C-Kaders über die Sporthilfe gefördert werden, während die Finanzierung der A- und B-Kader in der Regel aus Poolgeldern erfolgt. Diese Regelung ist auf den DSV beschränkt.

2.5.3 Verdienstausschüttung für A- und B-Kader

Die Athleten der A- und B-Kader im DSV erhalten für ihre Zeit der Wettkämpfe eine Verdienstausschüttung aus Poolgeldern.

2.5.4 Persönliche Werbeverträge der Spitzenathleten

Die besonders erfolgreichen Athleten haben in der Regel persönliche Werbeverträge, die ihnen eine gewisse Verdienstmöglichkeit eröffnen. Wie bereits erwähnt, müssen von diesem Verdienst bestimmte Fixbeträge oder prozentuale Beteiligungen für die Nachwuchsförderung an den DSV abgegeben werden. Bei dieser Gelegenheit muß aber erwähnt werden, daß die Einnahmemöglichkeit über persönliche Werbeverträge in der Regel auf wenige Athleten beschränkt bleibt. So hat z.B. Frank Würndl als Weltmeister im Slalom keine Werbeverträge durch die Industrie erhalten. Im allgemeinen werden die Einnahmemöglichkeiten durch Werbeverträge der Industrie überschätzt.

Anmerkung:

Aus dem Verlauf der Diskussion hat Frau Relling, Deutsche Sporthilfe, erwähnt, daß aus dem Kreis der durch die Deutsche Sporthilfe geförderten Athleten (3.200 Athleten) maximal derzeit fünf Athleten von den Werbeeinnahmen leben könnten.

3.1 Förderung nichtolympischer Disziplinen

Unter nichtolympische Disziplinen faßt der DSV diejenigen Sportarten zusammen, die zwar Leistungssport betreiben, aber keine Förderung des BMI erhalten. Zu diesen Disziplinen sind zu rechnen

- Seniorensport
- Städteskilauf
- Speedski
- Grasskillauf
- Trickskillauf.

Dabei sind die drei letztgenannten Disziplinen im Bereich des DSV nur Randbereiche des Sportgeschehens. In Einzelfällen, wenn für bestimmte Maßnahmen der Breitensportcharakter einer solchen Veranstaltung überwiegt, können Mittel aus dem Bereich der FDS für solche Maßnahmen eingesetzt werden. In der Regel müssen sich aber diese Maßnahmen selbst tragen oder werden vom DSV über organisatorische Betreuung bezuschußt.

3.2 Probleme mit nichtolympischen Disziplinen

Insbesondere im Tricksskilauf treten Probleme für den DSV deshalb auf, weil die Nachwuchsarbeit im Tricksskilauf nicht über die Vereine erfolgt. Insbesondere der Tricksskilauf ist von einem kleinen Häuflein von exotischen Individualisten getragen, die zwar die Anbindung an den Deutschen Skiverband suchen, aber möglichst über persönliche Werbeverträge ihre Sportart gefördert haben wollen. Zuschüsse aus öffentlichen Geldern erfolgen nicht, Sponsoren durch die Industrie oder Poolgründung sind in dieser Sportart im Moment nicht durchsetzbar. Deshalb paßt der Bereich Tricksskifahren in der Regel nicht in die Förderstruktur der sonstigen Leistungssportarten im DSV.

Noch einige Worte zum Status der Athleten im DSV. Alle Aktiven des DSV sind Mitglieder in Skiclubs. Die Aktiven kommen über die Jugendarbeit in die Nationalkader und gehen häufig nach Beendigung ihrer aktiven Laufbahn wieder in den Klub zurück um dort für die Nachwuchsarbeit zu sorgen. Die Athleten selbst sind damit nicht, wie beispielsweise im Profifußball- oder Eishockeybereich Angestellte ihres Vereins, sondern bleiben normale Mitglieder, deren Lebensunterhalt nicht aus Vereinsmitteln finanziert wird. Die Einnahmen über Werbeverträge, Anstellungen in öffentlichen Institutionen oder Behörden, die Verdienstausfallentschädigungen aus Poolgeldern müssen wie bei jedem Arbeitnehmer versteuert werden. Der Verein vermeidet durch die genannten Konstruktionen die Gleichstellung mit einem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb (wie z.B.: ein Bundesligaunternehmen). Damit ist auch die Gemeinnützigkeit des DSV durch die Betätigung im Wettkampfsport nicht gefährdet.

Verschwiegen werden soll allerdings nicht ein Problem der Nachwuchsförderung. Durch die genannte Förderstruktur und die organisatorischen Hintergründe des DSV über Bundes und Landesförderung entsteht derzeit ein Loch in der Förderung zwischen A-, B-, C-Kader einerseits und Nachwuchsförderung auf der anderen Seite. Fällt ein Athlet auf Grund von Krankheit oder vorübergehender Leistungsminderung aus dem Kreis der A-, B-, C-Förderung, so schafft er auf Grund der mangelnden Förderung in den anderen Bereichen selten wieder den Anschluß an die Spitze. Dieses strukturelle Problem ist im DSV derzeit noch nicht ausreichend gelöst.

Ich darf zusammenfassend noch einmal feststellen, daß die Förderstruktur des DSV für seinen Spitzensport sich auf folgende Grundsätze stützt.

4. Zusammenfassung

1. In dem Bereich der Bundesebene stützt sich die Förderung der Spitzenathleten auf Zuschüsse des Bundesministeriums des Inneren in Abstimmung mit dem Deutschen Sportbund und auf die Landesebene für den D-Kader.

2. Die berufliche Absicherung der Athleten erfolgt in der Regel über öffentliche Einrichtungen bzw. über Verdienstausfallentschädigung durch Poolgelder.
3. An DSV-eigener Förderung werden Mittel aus der FDS (Versicherungsgelder), Poolgelder (Werbeeinnahmen) oder Einnahmen aus Werbeverträgen der Aktiven verwendet.

Es bleibt festzustellen, daß der DSV aus Mitgliedsbeiträgen seiner 550.000 Vereinsmitglieder keine Gelder für die Aktiven aufwendet.

5. Vergleich zum Deutschen Alpenverein

Der Vergleich zum Deutschen Alpenverein, der bezüglich der Förderung von Spitzensportmaßnahmen erst am Anfang seiner Entwicklung steht, ist hier schnell gezogen.

5.1 öffentliche Sportförderung

Im Bereich der Bundesförderung fließen Mittel aus dem Bereich des Bundesministeriums des Inneren in begrenztem Umfang in die Spitzensportförderung. So hat das BMI den Spitzensport im Deutschen Alpenverein mit ca. 40 000 jährlich gefördert, entsprechende Eigenmittel des DAV vorausgesetzt. Die DAV-Mittel sind derzeit auf Maßnahmen der FÜ-Ausbildung Sportklettern und Unkostenerstattung für Wettkampfteilnehmer begrenzt. Die in anderen Spitzensportverbänden übliche Förderung von Bundestrainern fehlt im DAV. In Gesprächen wurde zu erkennen gegeben, daß dafür im Moment auch keine große Aussichten bestehen, so lange der DAV dem DSB fernbleibt. Hier ist festzuhalten, daß es in der öffentlichen Sportförderung häufiger auf formale als fachliche Kompetenzkriterien ankommt.

5.2 Einnahmemöglichkeiten über Sponsoren

Werbeeinnahmen in Form von Poolgeldern existieren im DAV nicht. An einem Werbekonzept wird derzeit gearbeitet. Ob und wie sich der DAV Werbeeinnahmen der Industrie erschließen will und kann, ist durch die Vereinsgremien noch zu entscheiden. In der Vergangenheit hat der DAV sich in diesem Punkt sehr zurückhaltend gezeigt und manches Mal auf sechsstelligen Werbeeinnahmen (z.B.: in den Mitteilungen) aus ideologischen Gründen verzichtet. Nach Kenntnis des Modells DSV dürfte einer Poolgründung vom Prinzip her (Gefährdung der Gemeinnützigkeit, Gefährdung der Ehrenamtlichkeit) nichts im Wege stehen. Eine ähnlich gelagerte Fördermöglichkeit wie über die FDS beim DSV fehlt im Deutschen Alpenverein, da eine solche Organisation im DAV nicht besteht.

5.3 Berufliche Absicherung der Athleten

Die Möglichkeit der beruflichen Absicherung über die Bundeswehr wird derzeit in einem einzigen Fall praktiziert. Hier ist sicher der größte Nachholbedarf in der nächsten Zeit für den DAV zu sehen. Festzuhalten bleibt auch für den Deutschen Alpenverein, daß für Verdienstausfallentschädigungen von Spitzenathleten keinerlei Beitragsaufkommen seitens der Mitglieder erfolgen kann und wird.

An Zukunftsaufgaben für den Deutschen Alpenverein bleiben deshalb festzuhalten:

1. Die Kaderbildung zur Fixierung eines förderberechtigten Personenkreises ist in der nächsten Zeit vorwärts zu treiben. Hier müssen klare Richtlinien geschaffen werden, damit die berechtigten Personen sich entsprechend darauf einstellen können, welche Leistungen aus welchen Mitteln sie zu erwarten haben.
2. Das Wettkampfsystem im DAV ist auf eine überschaubare Basis zu stellen. Jede interessierte Sektion muß wissen, unter welchen Voraussetzungen sie Wettkletterbewerbe durchführen kann. Alle Wettbewerbe der Sektionen müssen in einem Wettkampfkalender aufgenommen werden. Nur der Start bei den "offiziellen Wettkämpfen" darf zu nationalen Punkten für die Kletterer führen. Damit wird es auch möglich sein, einem unüberschubaren Wildwuchs bei Kletterwettbewerben zu begegnen. Dies wird eine der Voraussetzungen für ein Sponsoring im Sinne eines Pools oder einer Förderung der Athleten in der beruflichen Absicherung sein.

Verschwiegen werden soll aber auch nicht die derzeitige Gefährdung, daß der Bereich Wettkampfklettern eine ähnliche Entwicklung im Deutschen Alpenverein nimmt, wie der Bereich Trickskilauf im Deutschen Skiverband. Auch hier handelt es sich im Moment um eine kleine Zahl von Individualisten, die derzeit versuchen, durch persönliche Werbeverträge zu entsprechenden Geldmitteln zu kommen. Ob unter diesen Voraussetzungen eine Poolgründung noch ohne weiteres möglich sein wird, ist noch offen.

Abschließend bleibt sicher festzustellen, daß die sehr komplexe Förderstruktur des Deutschen Skiverbands zwar ein Modellfall für den Deutschen Alpenverein sein könnte, daß aber viele der genannten gewachsenen Strukturen für den Deutschen Alpenverein heute sehr mühsam nachzuvollziehen sein werden.

Alfred Siegert

20. Oktober 1989

Klaus Strittmatter

B E G R Ü S S U N G

"Bergsteigen ist Spitzensport im besten Sinne des Wortes",
sagt Karlheinz G i e s e l e r , der Generalsekretär des
Deutschen Sportbundes.

Die Vergleichbarkeit in gesetzte Normen und Regeln, speziell im
Wettkampf-Klettern, scheint dies zu belegen.

1924, 1932 und 1936 erhielten Bergsteiger bei den jeweiligen
Olympischen Spielen Bergsteiger-Preise durch das I O C .

Reinhold M e s s n e r , der übrigens die Tagungsgäste grüßen
läßt, befindet sich seit 4 Tagen auf seiner Antarktis-Expedition; er
meint:

"Bergsteiger haben solche Vergleiche nicht nötig, da sie
eine andere Philosophie besitzen."

Es ist unbestritten, daß heutzutage nicht wenige, vor allem junge
Menschen, verschiedene Sportarten wettkampfmäßig betreiben.

So ja auch DAV-Mitglieder, die neben alpinem Bergsteigen,
Tisch-Tennis, Fußball, Skisport u. ä. in den betreffenden
Fachverbänden mit internationaler Anerkennung ausüben.

Möglicherweise gibt es lt. M e s s n e r dann dort eine andere
Philosophie.

Für das Individuum sind Lösungen in dieser Richtung denkbar.

Ein bestehender Sportfachverband könnte die Heimat bieten, und dies mit allen Konsequenzen, vom Trainingsaufbau über Laufbahnplanung, Vermarktung der Wettkämpfe, bis hin zur internationalen Vertretung bei Meisterschaften.

Wäre dies die Lösung ? - für den Einzelnen möglicherweise - aber für den DAV ? - ich bezweifle dies.

Wir leben in einer Zeit, in der die Zielsetzungen der verschiedensten Vereinigungen, Vereine und Verbände, hinterfragt werden müssen.

Unsere Gesellschaft befindet sich in einem rasanten Wandel.

Von daher ist zu prüfen, ob die Philosophien der Vereine noch vergleichbar sind mit denen aus der Gründerzeit.

Bedeutet Tradition nicht doch Fortschreibung und ein Sich-Einlassen auf die Herausforderungen der Jetzt-Zeit und der Notwendigkeiten, die in der Zukunft Bestand versprechen ?

Die Gründer der Vereine waren in ihrer Zeit modern, weil sie die Zeichen der Zeit erkannten, und daß sie sie richtig deuteten, erkennt man am Bestand dieser Vereine.

Bewährtes bewahren und Fortschritt wagen ist angezeigt; doch schafft jede Mode auch Sinn und vermittelt Wert ?

Alpine Organisationen sehen sich herausgefordert, nicht nur Leistung, sondern auch individuelle Erfolge zu ermöglichen.

Das war schon immer so, doch gilt es, für neuen Wein auch neue Schläuche bereitzustellen - um es mit einem biblischen Bild anzudeuten.

Unsere Aufgabe – ich meine die der Evangelischen Akademie – sehen wir darin, Ihnen, verehrte Gäste, eine Plattform der geistigen Auseinandersetzung zu bieten.

Eine Chance der Betrachtung und Diskussion aus den unterschiedlichsten Erfahrungen zu ermöglichen, war der Hintergrund, Repräsentanten aus den verschiedensten Bereichen einzuladen.

Stellvertretend für alle nenne ich an dieser Stelle die Vertreter des sächsischen Bergsteigens aus dem Elbsandsteingebirge.

Wir freuen uns, Bernd Arnold aus Hohnstein, Frank Richter mit seiner Frau aus Dresden und Dr. Heinz Pinkert aus Radebeul begrüßen zu dürfen.

Vertreter aus den anderen Bereichen werden wir zu gegebener Zeit vorstellen.

Bevor ich das Wort an unseren Kooperationspartner bei dieser Tagung, an den DAV, vertreten durch seinen Vorsitzenden, Herrn Dr. März, weitergebe, noch einige Wichtigkeiten aus der Sicht der Tagungsleitung:

Dr. Fritz März
DAV-Vorsitzender

MANUSKRIFT

Alpinismustagung

Bad Boll 20. bis 22. Oktober 1989

Der Deutsche Alpenverein - eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten oder von Neuinteressierten?

Ein Verein vor neuen Herausforderungen.

Zunächst eine Vorbemerkung:

In dem mir vorgegebenen Thema ist ein wesentlicher Begriff enthalten, nämlich der der Gemeinschaft. Zumeist stehen sich die beiden Gegenpole Kollektiv und Individuum gegenüber. Freilich ist der Begriff Gemeinschaft auf eine Größenordnung von fast einer halben Million Menschen auch nicht gerade eng zu sehen. Zudem müssen wir weiterfragen, welcher Art denn diese Gemeinschaft ist, gewissermaßen warum sie eine Gemeinschaft ist, kurz, was ist der Alpenverein denn für ein Verein?

Der Alpenverein ist ein Bergsteigerverein. Einer, der nicht in irgendeiner Form Berggeher ist, wird sich - von Ausnahmen abgesehen - kaum dem Alpenverein anschließen, wobei es unerheblich ist, ob er grundsätzlich nicht weiter weg als zwei Stunden vom nächsten Wirtshaus entfernt wandert, sich am liebsten im überhängenden Fels bewegt oder auf den eisigen Bergen der Welt biwakiert. Schwieriger wird es, den Alpenverein in eine Kategorie einzuordnen. Je bevölkerter, je komplizierter, je organisierter unsere Welt wird, um so mehr steigt das Bedürfnis, sie zum Zweck der Verwaltung in Kategorien einzuteilen.

Und da stocken wir schon: In welche Kategorie soll man den Alpenverein einordnen? In früheren Zeiten, als man sich noch weniger Gedanken darüber machte als heute, meinten viele, der Alpenverein sei ein Kulturverein. Das ist er sicher auch noch heute. Aber so sind doch beispielsweise Sportvereine auch Kulturvereine, den Sport ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Kultur. Der Alpenverein ist heute noch Kulturverein im engeren Sinne, denn er pflegt z.B. das Schrifttum, die Malerei, die

Graphik usw., sofern diese Künste im Zusammenhang mit Bergen und Bergsteigen stehen.

Der Alpenverein ist eine Gemeinschaft, die Elemente verschiedener Vereine in sich birgt. Das ist kein Wunder, denn Bergsteigen ist eine ungemein vielfältige Betätigung. Ich möchte bewußt keinen Vergleich mit anderen Sportarten anstellen, weil so etwas leicht zu Überheblichkeit führen kann, an der die Bergsteiger, betrachtet man ein wenig die Literatur, ohnehin zu gerne leiden. Es ist bekanntlich eine ewige, manche meinen auch müßige Streitfrage, ob denn Bergsteigen Sport sei oder nicht. Wenn auch letzten Endes diese Frage jeder für sich ganz allein persönlich entscheiden muß, so kann man doch wohl nicht wegdiskutieren, daß das Bergsteigen sportliche Aspekte enthält, je nach Art der Ausübung sogar sehr viele. Es wird darauf ankommen, wie man Sport definiert. Der ältere Brockhaus, den ich gerade zur Hand hatte, definiert Sport so: Sport, eine körperliche Tätigkeit, die um ihrer selbst willen ausgeübt wird, aus Freude an der Überwindung von Schwierigkeiten und meist unter Anerkennung bestimmter Regeln. Expressis verbis wird Bergsteigen dazugezählt.

Der Alpenverein ist demnach Sportverein. Man muß hinzusetzen auch Sportverein, denn er hat noch andere Bestandteile. Zum Beispiel hat sich infolge des sehr unmittelbaren Kontakts mit der Natur, gewissermaßen mit Händen und Füßen, schon sehr früh, vor über 100 Jahren, die Erkenntnis entwickelt, daß diese Natur zu schützen sei. Magerer hat das kürzlich auf die prägnante Formel gebracht: Ich kenne die Natur, ich mag sie, ich schütze sie. Das nebenbei denen ins Stammbuch, die meinen, der beste Schutz für die Natur sei, den Menschen auszusperrten. Doch darüber brauchen wir heute nicht zu reden.

Nun ist es sicher nicht so, daß alle Mitglieder des Alpenverein gleichgesinnt wären, etwa in dem Sinne, sich als Mitglieder eines Sportvereins zu fühlen. Der Taxifahrer, der mir kürzlich erzählte, auch er sei beim Alpenverein - einer winzig kleinen Münchener Sektion - und im gleichen Atemzug sagte, sie hätten ihre Hütte irgendwo in den bayerischen Voralpen, für den steht sicher der Hüttenverein im Vordergrund, der hinwiederum manchen

jungen, sportlich eingestellten Bergsteiger so ärgert, daß er ihn als Immobilienverein bezeichnet. Wofür ich Verständnis habe.

Bergsteigen ist, um es noch einmal zu wiederholen, eine vielfältige Tätigkeit, ein ganz besonderer Sport, wie es in einem profunden Artikel der Mitteilungen vor einiger Zeit bezeichnet wurde, so daß ein Bergsteigerverein eine Gemeinschaft sui generis ist, wie der Jurist sagt, eine Gemeinschaft eigener Art, eine Gemeinschaft, die in keine Schablone zu pressen ist, schlecht in irgendwelche Kategorien paßt.

Wenn nun die Fragestellung im ersten Teil lautet, der Alpenverein - eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten?, so muß ich das wohl schon dahingehend einschränken, daß diese gleiche Gesinnung einen sehr kleinen gemeinsamen Nenner hat. Denn jeder kann in diesem Verein etwas anderes sehen, ist aus den verschiedensten Motivationen dabei. Der Taxifahrer, den ich eben erwähnte, oder mein alter Sektionsfreund Fritz, über dessen Briefe unser Schriftleiter und einige Vorstandsmitglieder stöhnen, ein Urmünchner mit Bierbauch und Virginia, ewiger Grantler, mit seinen 73 Jahren noch von beachtlicher Kondition, der die Ostalpen kennt wie wenige, diese beiden werden mit Sportkletterern in ihren bunten Hosen kaum etwas im Sinn haben. Ja, mein Freund Fritz verbannt sie weit aus seinem Alpenverein. Also nochmals: Die gleiche Gesinnung muß sehr weit gesehen werden.

Was nun den zweiten Teil der mir aufgegebenen Frage betrifft "oder ein Verein von Neuinteressierten?", so meine ich zunächst, daß beides kein Widerspruch ist. Jede Gemeinschaft besteht aus mehr oder weniger Gleichgesinnten und braucht Neuinteressierte. Sonst stirbt sie aus. Es dürfte ganz selten vorkommen, daß Neuinteressierte in solcher Zahl und mit solch exakten Vorstellungen in eine Gemeinschaft drängen, daß sich deren Charakter ändert. Wir registrieren jedenfalls keine derartige Zahl von Neueintritten. Soweit wir die Motive des Eintritts überhaupt kennen, wird zum Alpenverein gegangen wegen seines Ausbildungsangebots. Dann sind auch viele Familien dabei, von denen wenigstens ein Elternteil früher schon ins

Gebirge ging, vielleicht sogar beim Alpenverein war. Und jetzt, da man beruflich gefestigt ist, da die Kinder mitkönnen und man die Freizeit gemeinsam nutzen will, entdeckt man wieder das Bergsteigen und den Alpenverein. Und schließlich sind viele wegen der materiellen Vorteile dabei. Auch von denen soll man nicht schlecht reden und denken.

Ich meine, aktueller als die Überschrift ist der Untertitel: Ein Verein vor neuen Herausforderungen.

Die Herausforderung wird, wenn ich das richtig sehe, im Wettklettern gesehen. Das ist tatsächlich ein Phänomen, das es in dieser Art in der Geschichte des Alpenvereins, ja in der Geschichte des Bergsteigens noch nicht gegeben hat. Und doch muß ich etwas relativieren. Der Begriff des Wettkampfes ist dem Bergsteigen in keiner Weise fremd. Die Frage, wer ist der Schnellste, wer ist der Beste, ist absolut nicht neu. Die Geschichte des Bergsteigens weist in weiten Teilen Züge des Wettkampfs auf. Es sei nur an den Wettlauf zum Matterhorn zwischen Whympfer und Carell erinnert, an den um die Laliederer Wand zwischen Herzog - Rambo genannt - und den Gebrüdern Meyer mit ihren Führern Dibona und Ricci. Die Liste ließe sich fortsetzen. Bei der Erstersteigung des Mont Blanc war sogar eine Geldprämie der Anreiz und die zahlreichen kleinen privaten Wettkämpfe selbst unter Bergwanderern - ich war 10 Minuten schneller auf der Hütte! - sind bekannt. Deshalb ist der Kampf gegen den Konkurrenten auch nicht absolut neu. Doch darf nicht vergessen werden, daß Bergsteigen, wie praktisch jede andere Sportart, in ersten Linie ein Kampf mit sich selbst ist.

Neu ist das exakte Messen ganz genau derselben Schwierigkeit. Und neu ist, daß sich dieser Wettkampf ganz schnell in die Halle verlagert hat. Hier ist er allerdings nur den Weg manch älterer Sportart - Bergsteigen ist ein verhältnismäßig junger Sport - gegangen.

Wie steht nun der Alpenverein zu dieser neuen Erscheinung? Der Bergsteiger - wer ist das eigentlich, d e r Bergsteiger? - gilt als konservativ, natürlich nicht in parteipolitischen Sinn. Richtig daran ist sicher, daß er Neuerungen gegenüber oft

sehr kritisch eingestellt ist. Das ließe sich durch eine Reihe von Zitaten alter Bergsteigerpäpste, etwa Kugy, beweisen. Wir haben beim Wettklettern sicher mit der Abneigung einer großen Zahl von traditionellen Bergsteigern zu rechnen. Die Behauptung, Wettklettern hat mit Bergsteigen nichts zu tun, hört man häufig, jedoch das gleiche Lied wurde schon beim Aufkommen des Sportkletterns gesungen. Ich werde dazu gleich ein Zitat von Richard Goedeke bringen und möchte nur zwischendurch erinnern, daß bei der 1. Deutschen Meisterschaft immerhin 5.000 Zuschauer dabei waren, durch die Bank Bergsteiger.

Ernster zu nehmen ist das Nein der Jugendleitung des Alpenvereins. Ich darf einige Gründe wenigstens schlagwortartig nennen: Vom Wettklettern sei kein maßgeblicher Einfluß auf die Weiterentwicklung des Bergsteigens zu erwarten im Gegensatz zum Sportklettern. Wettklettern brauche man nicht, um den DAV attraktiv zu gestalten, es liege nicht im Trend der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung. Der Ruf des Alpenvereins auf dem Gebiet des Umweltschutzes würde leiden. Die Jugend sei nicht generell gegen jeden Wettkampf, jedoch befürworte sie reine Amateurwettkämpfe und Wettkämpfe von Gruppen untereinander. Wettklettern sei deshalb nicht jugendspezifisch. Es erfolge beim Wettklettern eine Spezialisierung auf einen Teilbereich, anstatt die gesamte Bandbreite der bergsteigerischen Entfaltungsmöglichkeit zu nutzen. Daraus ergäbe sich eine Gefahr der Werteverengung. Wenn man zum Klettern in die Halle an künstliche Felsen ginge, würde man diese Einstellung auch auf die Natur, auf den Berg als Sportgerät übertragen. Und schließlich wird die Kommerzialisierung kritisiert.

Sicher kann man einigen Argumenten zustimmen, anderen nicht. Doch Richard Goedeke, der die Dinge gewiß kritisch sieht, meinte, die einen sähen nur den Käse, die anderen nur die Löcher. Man müsse das Ganze sehen, und damit hat er recht. Er selbst meint zu dem Problem:

1. Auch an einer künstlichen Kletterwand gibt es noch einige der typischen Vorgänge des Bergsteigens, z.B. den ganzen Körper erfassende Bewegungsabläufe, Koordination aller Sinne, die Entschlüsselungsvorgänge (erkennen, wie eine

- Stelle anzupacken ist) usw. Diese zu üben ist auch für die bergsteigerische Aktivität in der Natur sinnvoll.
2. Auch Routen in der Natur, im Gebirge oder auch an kleineren Felsen, sind nicht immer Natursportart pur, z.B. auf einem Klettersteig, z.B. in einer mit Bohrhaken und Politur versehenen beliebten Moderoute usw. Daraus folgt
 3. Die Übergänge von der ganz natürlichen Route zum künstlichen Kletterobjekt sind gleitend. Aber gerade darum sind im Interesse der Erhaltung der besonderen Qualität Natursportart bestimmte Aktivitäten aus der Natur herauszuhalten (z.B. die Wettkämpfe mit ihrer Voraussetzung der Standardisierung der Route).

Dazu meint er noch, daß das Schaffen von künstlichen Möglichkeiten eine Chance sei, daß zuerst nur sehr eng auf bloße Klettertätigkeit konzentrierte Menschen sich breiter betätigen. Richtig sei allerdings, daß die Eigenaktivität herausgefordert werde. Eines seiner wesentlichen Argumente scheint mir zu sein, daß sich Sportklettern vom Wettklettern nicht trennen lasse.

Wollte man sich mit allen Argumenten im einzelnen auseinandersetzen, würde das zu weit führen. Ich muß daher etwas summarisch verfahren. Was z.B. die Behauptung betrifft, der Wettkletterer (was übrigens genauso für den Sportkletterer gilt) sähe im Berg nur das Sportgerät, so meine ich, daß der Alpenverein dem Bergsteiger nicht vorzuschreiben habe, was er beim Klettern denke, was ihm der Berg bedeuten muß. Solange er sich am Berg fair verhält, den Mitmenschen und dem Berg gegenüber, ist es allein seine Sache, was er denkt und fühlt. Ich habe auch keine Angst, daß die Jugendarbeit unter dem Wettklettern leidet. Sicherlich kann die Jugend ^{keinem} nicht für alle Jugendlichen sprechen. Es sind immerhin 88.213. Auch wenn in der Jugend die Gruppe im Vordergrund steht, so geht mancher doch schon auf seine Weise ins Gebirge. Und schon veranstalten Jugendgruppen Klettermeisterschaften. Ich glaube nicht, daß das Wettklettern die allgemeine Jugendarbeit schmälert, und das soll sie auch nicht. Ebenso wenig sehe ich eine Beeinträchtigung unserer Naturschutzarbeit.

Kletterwettkämpfe werden stattfinden, ob mit Alpenverein oder

ohne. Und auch eine gewisse Kommerzialisierung wird es ebenso geben. Wobei ich meine, sie wird eher bescheiden bleiben, wie bei den, wenn ich das so ausdrücken darf, kleineren Sportarten, und nicht Ausmaße annehmen, wie bei den großen, etwa Fußball oder Tennis. Schließlich haben wir das Phänomen der Kommerzialisierung doch längst im Bereich des Bergsteigens. Und was ich so an sagen wir Bereitschaft zum Geldverdienen mit Bergsteigen bei Leuten sehe, die etwa Reinhold Messner laut kritisieren, behalte ich lieber für mich.

Bergsteigen ist eine Tätigkeit, die nicht ein für allemal in der gleichen Form ausgeübt wird, wie sie am Anfang praktiziert wurde. Ein derart "besonderer Sport", der so zahlreiche Entfaltungsmöglichkeiten hat, wandelt sich eben im Lauf der Zeit. Ich erinnere nur an die brandneuen Spielarten des Bergradelns, sprich Mountainbiking, und Gleitschirmfliegens, die auch zum Bergsteigen gehören, wie eben das Wettklettern.

Der Alpenverein als Bergsteigerverein muß offen und darüber hinaus kompetent für alle Spielarten des Bergsteigens sein.

Deshalb hat sich der Hauptausschuß des Alpenvereins entschlossen, ja zum Wettklettern zu sagen. *Die herkömmliche Begründung: Der DAV ist ein pluralistischer Verein.*

Sicher ist das für den Verein eine neue Herausforderung, doch nicht die erste. Ich sagte schon, daß sich das Bergsteigen im Lauf der Zeit gewandelt hat. Der Alpenverein hat diese Wandlungen mitgemacht, ob er wollte oder nicht. Manchmal wollte er nicht. Ich erinnere an den Hakenstreit, ich erinnere daran, daß nach dem Ersten Weltkrieg von Walter Schmidkunz im Verein die Bergsteigergruppe gegründet wurde als Gegengewicht der Bergsteiger schärferer Richtung, wie man damals sagte, gegen die herkömmliche Richtung, die sich im Hüttenbau erschöpfte und vielleicht auch ergötzte. Und ich darf an das Sportklettern erinnern. Noch als ein Münchner Sporthaus anfangs der 80er Jahre das Klettertreffen in Konstein durchführte, erklärte ein Sektionsvorsitzender dazu emphatisch "Das ist kein Alpenvereinsbergsteigen!" Als derzeitiger Vorsitzender des Alpenvereins hätte ich gerne gewußt, was Alpenvereinsbergsteigen ist? Ich meine, da sollte man einmal an den Begriff der Toleranz erinnern, der manchen Bergsteigern nicht so ganz liegt. Wenn

ich an meinen vorhin erwähnten Freund Fritz denke, so ist er, abgesehen von seiner angeborenen Münchner Grantelei, eigentlich ein toleranter Mensch. Bloß nicht beim Bergsteigen. Für ihn ist Bergsteigen nun einmal das traditionelle Bergsteigen, wie er es von jung an betreibt und wie es die meisten in der Sektion auch treiben. Schwieriger darf es zwar sein, aber keinesfalls anders. Ich hingegen meine, jeder soll beim Bergsteigen nach seiner Fassung seelig werden, solange er Mensch und Natur nicht schädigt, also die Spielregeln einhält.

Wird nun das Wettklettern den Alpenverein dominieren oder verändern? Sicher steht es derzeit im Mittelpunkt. Wir wissen alle, daß es die Crux des Bergsteigens ist, daß die Medien, ausgenommen die Fachmedien, nur die Sensation interessiert. Und so ein bißchen Sensation ist nun einmal das Wettklettern. Immerhin sind doppelt so viele zur 1. Deutschen Meisterschaft gekommen, als zur bisher publikumsstärksten Veranstaltung, dem Trekkertreffen - auch so eine neue Sache, das Trekking - in Berchtesgaden. Doch ein Zeichen für das Interesse! Ich glaube aber, daß sich das einpendeln wird. Das Wettklettern wird seinen Platz unter den verschiedenen Spielarten des Bergsteigens einnehmen. Ich glaube aber, daß dem Bergsteiger, auch wenn er ab und zu beim Wettklettern zuschaut, sein eigenes Bergsteigen wichtiger sein wird. Vielleicht interessiert es den C-Klassenfußballer mehr, wer Deutscher Meister wird, als den Durchschnittsbergsteiger. Über 85 % der Alpenvereinsmitglieder sind aktive Bergsteiger in irgendeiner Form, oft mit mehreren Spielarten. Die allermeisten natürlich Breitenbergsteiger. Das Schwergewicht des Alpenvereins, auch in finanzieller Hinsicht, wird daher in Zukunft auf diesem Sektor liegen. Spitzenbergsteigen in Form von Expeditionen hat er immer schon unterstützt. Jetzt kommt eben ein Fach dazu. Ein Bergsteigerverein muß die ganze Breite betreuen, er kann nicht sagen, ich fühle mich nur für einen Teil zuständig. Wer soll sich dann um den Rest kümmern? Er muß stark sein, alle seine Aufgaben zu erfüllen. Wenn wir den Willen dazu haben, haben wir auch die Kraft dazu!

19. Oktober 1989

Mz/Fa

Hartmut Münchenbach, Beauftragter für Sportklettern im DAV, forderte das Vorgehen auf der Basis der Sektionen und Sektionen- bzw. Landesverbände:

1. Nachwuchskletterern sollte die Teilnahme an kleineren Wettkämpfen ermöglicht werden -
2. Vertretung und Betreuung dieser Sportler innerhalb der Wettkampforganisation -
3. Aufstellen eines Trainingsprogramms und -plans und medizinische Betreuung -
4. Der Bau von künstlichen Kletteranlagen sollte gefördert werden.

Eine zweite Podiumsdiskussion verdeutlichte die unterschiedliche Einstellung von Organisatoren.

In der Schweiz werden Wettkämpfe zunächst auf Sektionsbasis durchgeführt (Akadem. Sektion Bern). Man hält Wettkämpfe für einen wichtigen Integrationsfaktor für Sportkletterer.

(Zitat Dr. März: Wettkampfklettern ist der Sündenfall des Sportkletterns!)

Auch der OEAV ist "auf diesen fahrenden Zug aufgesprungen" und hat sich als Organisator für den Weltcup beworben. Ziel der Förderung sind:

Ausbildung von Lehrwarten

Trainingscamps

Finanzierung von Fahrt- und Aufenthaltsspesen

Bundesjugendleiter Michael Schimpfle betonte, daß die Jugend sich zwar begeistert dem Sportklettern verschrieben hat, weiterhin aber naturnahes Bergsteigen betreibt. "Nur"-Sportkletterer drängen nicht in Vereine. Ihrem Training kommt die Vielzahl von Fitness-Centern gerade recht. Schimpfle befürchtet daß Kinder zu früh in den Hochleistungsbereich hineingezogen werden - Abhängigkeit von Industrie und den Medien. Der derzeitige Rückgang der Jugendmitgliederzahlen sei durch wett-kampforientierte Sportkletterer nicht aufzuhalten.

Sektionsvorsitzender Fischer, Geislingen, bekräftigte diese Bedenken. Erfürchtet wachsende finanzielle Verpflichtungen, ungewisse Reaktionen der anderen Mitglieder und eine erhebliche Neuorientierung innerhalb der Sektion.

Hartmut Münchenbach forderte, der DAV solle die Entwicklung positiv beeinflussen, da die Aktiven einem Dachverband brauchen. Der DAV habe stets Spitzenleistungen gefördert und die Sportkletterer erbrächten auch gute bergsteigerische Leistungen.

Hatten die Rundgespräche am Vorabend zusammen mit den Diskussionen reichlich Emotionen geweckt, so versachlichte besonders das Referat von DAV-Geschäftsführer Alfred Siegert die Thematik erheblich.

Herr Siegert zog den Vergleich zum Deutschen Skiverband, der eine ähnliche Struktur hat wie der Deutsche Alpenverein.

Skiclub - Landesverband - Deutscher Skiverband

Mögliche Wege zur Lösung der Fragen

1. Soll sich der DAV um Wettkämpfe bemühen?
2. Bedeuten Kommerz und Profitum eine Gefahr für die Ehrenamtlichkeit?

wurden an Hand dieses Vergleichs aufgezeigt.

Die Nationalmannschaft gliedert sich in A-, B-, C- und D-Kader. Fördermittel sind

- A Bundesmittel des BMI, die für Trainingsmaßnahmen (z.Zt. mit Personenhöchstzahl 12) und Bundestrainer (DSB) eingesetzt werden.
 - B Eigenmittel aus Beiträgen der Landesverbände, Skipool (Sachleistung - Fuhrpark - keine direkte Zuwendung)
 - C Sponsoren: Weltcupveranstalter tragen Aufenthalt der Athleten (bei Veranstaltungsausfall mußten allerdings Mittel des DSV eingesetzt werden)
- für D-Kader sind die Länder zuständig (Trainingsmaßnahmen für Nachwuchs)

Für berufliche Absicherung gibt es Vermittlung bei Behörden, Bundeswehr, Fremdenverkehrsverbänden.

Trick-Ski- und Gras-Ski-Disziplinen sind keine gewachsenen Gruppen. Sie haben keine Koppelung zum Verein und werden nicht gefördert.

Der DSV wird ehrenamtlich geführt. Leistungssportler erhalten aus Vereinsmitteln keine Gehälter.

Herr Siegert stellte infrage, ob das über viele Jahre gewachsene Konzept des Skiverbandes auf den DAV übertragbar ist. Vorerst fehlen dem DAV

- die Förderung durch einen Pool
- Werbeverträge und ein Gremium analog zu "Freunde des Skilaufs"
- die Definition von Fördergrundsätzen
- der professionelle Unterbau wie schulische Förderung, Gymnasium, Handwerkerschule.

Zur besseren Koordinierung hat der DSV parallel zum DSB zwischen Verein und Landesverband den Bezirksverband geschaltet.

Kaum auf die Verhältnisse im DAV anwendbar und von ganz anderer Struktur stellt sich der Deutsche Turnerbund dar, wie Generalsekretär Karl-Heinz Schwirtz ausführte. Der DTB umfaßt in

15 000 Vereinen - 4 Millionen Mitglieder.

Davon sind

40 % Jugend und 60 % Erwachsene -
insgesamt 70 % weibliche Mitglieder.

Die Talentsuche setzt sehr früh ein; Talentförderung geschieht im Zentren - Olympiastützpunkten.

Daher ist das Schema der Pyramide

Breitensport - Spitzensport

nicht zutreffend.

Natürlich gibt es auch im allgemeinen Turnen Wettkämpfe, z.B. zur Feststellung oder Steigerung der persönlichen Leistung, Deutsches Sportabzeichen, Turnfeste.

Die Olympischen Spiele haben gezeigt, daß neue Konzepte erarbeitet werden müssen.

Das 13köpfige Präsidium arbeitet ehrenamtlich, ebenso die Fachausschüsse für Einzelreferate.

Das nächste Referat hielt Frau Ina Relling, ehemalige Hockey-Nationalspielerin, z.Zt. Referentin der Deutschen Sporthilfe.

Gegenwärtig werden 3.200 Spitzensportler gefördert. Es besteht jedoch eine unterschiedliche Förderung in den einzelnen Landes-sportbünden und Kommunen, die nur nach Umfang der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel Entscheidungen treffen können.

Über die Förderung des Wettkampfs durch Vermarktung referierte Marketing-Fachmann Bauer, München:

- "Sportklettern steht erst am Anfang einer rasanten Entwicklung"
- "Klettern muß gefahrloser und weniger umweltbelastend werden"
(z.B. sponsert Mac Donald keine Risiko-Sportarten!)
- " Bisher ist Sponsoring nicht überbesetzt. Daher ist Wettkampfklettern interessant für Sponsoren"
- "Wettkampfklettern muß telegener, progressiver, attraktiver werden, damit die Finanzierung über Sponsoren in Gang kommt"

Die Vision des Marketing-Fachmannes: Kletterhallen!

Nach diesem, teilweise fast erschreckenden Referat waren die "Gedanken am Sonntag" von Pfarrer Christoph Bausch eine Wohltat und ethische Erbauung. Pfarrer Bausch stellt fünf Thesen in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen:

1. Im Sport muß über das Menschenbild - die Menschenwürde nachgedacht werden -
2. Im Mittelpunkt des Sports muß der Mensch stehen und stehen bleiben -

3. Ohne die Grundhaltung der Fairneß wird der Sport keine Zukunft haben -
4. Verantwortung des Einzelnen und der Verbände zeigt sich nicht im Tun, sondern im Lassen -
5. Weil unsere Macht größer ist als die Ohnmacht, muß die Schwäche wieder Gültigkeit bekommen. -

Die Auswertung der Tagung stand unter der Frage:

"Wie soll es weitergehen?"

Sportklettern und klassisches Bergsteigen müssen vereinbar werden.

Neue Prioritäten setzten neue Organisationsformen voraus.

Wie kann der DAV Wettkampfklettern eingliedern?

Wie wird sich die Jugend verhalten und wie wird die Entscheidung des nächsten Bundesjugendleitertages am 11./12. November in Stuttgart ausfallen?

Bis zur Peinlichkeit stand immer wieder die Frage nach dem Verdienst eines Spitzensportlers im Raum.

Dr. März faßte nochmals zusammen:

Ziel der Förderung durch den DAV sind

- Trainingsangebote und medizinische Betreuung der Sport- und Wettkampfkletterer
- Reisekosten nach eigenen Richtlinien
- Betreuer
- Schiedsrichter ausbilden und stellen
- Vermittlung und Hilfestellung bei beruflichem Fortkommen
- keine Prämien oder Lebensunterhalt!

Der Gesamtetat für Spitzenbergsteigen im DAV beträgt

100 000.00 DM.

Schlußbemerkung:

Besonders die anwesenden HA-Mitglieder bedauerten, daß die Alpinismustagung nicht vor der kontrovers geführten Diskussion um das Wettkampfklettern während der Herbstsitzung des Hauptausschusses stattgefunden hat. Alle Referate und Diskussionen, nicht zuletzt auch der anschließende Gedankenaustausch der Teilnehmer, waren wichtige Schritte zur Meinungsbildung über ein so wichtiges Entwicklungsthema des Deutschen Alpenvereins, ganz gleich, ob man sich pro oder kontra Wettkampfklettern entscheidet.

Wichtig scheint mir zu sein, daß alle mit dem Alpinismus zusammenhängenden Aspekte betrachtet werden und daß der Alpenverein sich Neuem gegenüber nicht verschließt, sondern weitgehend integriert.

Ich habe eine Fülle von Gedanken und Anregungen mit heimgenommen.

Celle, im November 1989

Karl Lehmann

Das Wettkampfklettern überrollt den Alpenverein

Bergsteiger mit Angst vor dem Spitzensport / Die Privatveranstalter haben einen neuen Markt entdeckt / Konkurrenz alpiner Disziplinen wächst

Das Spitzensport sein müsse in einem Kulturland, wird allgemein als fraglos angesehen. Und daß Spitzensportler mit Steuermitteln gehetzt werden müssen, gilt als derart selbstverständlich, daß es genügend sportbegeisterte Leute gibt, die sich darüber noch nie Gedanken gemacht haben.

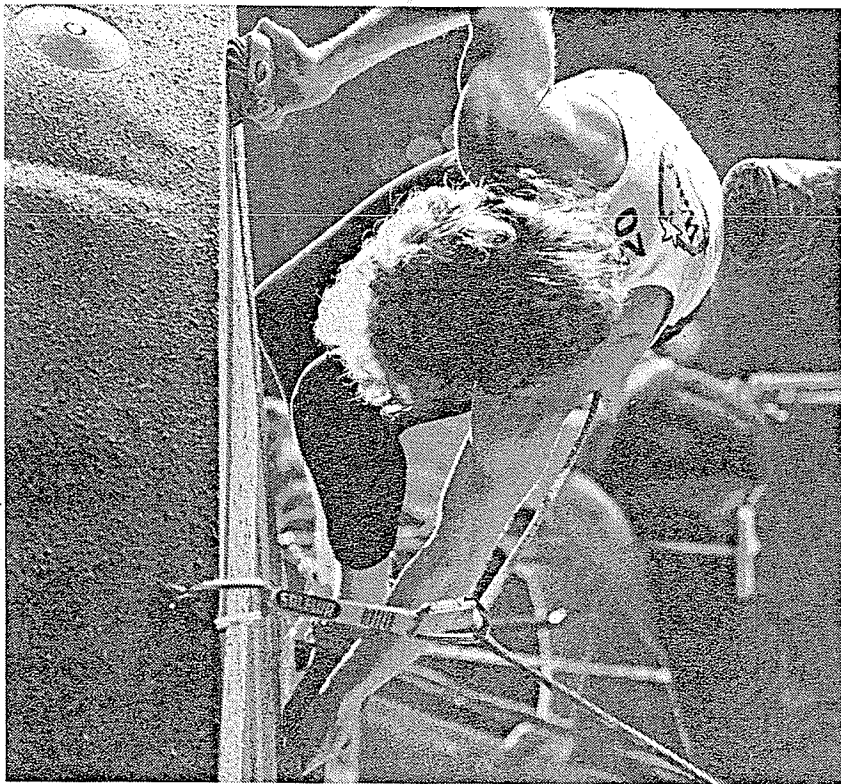
Von Georg Kleemann

Da haben erst Sektionsvorsitzende und Jugendleiter eines Außenseiters, nämlich des Deutschen Alpenvereins (DAV) kommen müssen, um das in Frage zu stellen.

Die Debatte ging um's Wettklettern, das Forum war die Evangelische Akademie Bad Boll, die wieder einmal eine ihrer im Bundesgebiet einmaligen Alpin-Tagungen gemacht hat - diesmal mit dem unter Bergsteigern gefühlsbeladenen Thema des Wettkletterns. Soll der Verein, dessen halbe Million Mitglieder sich eben erst daran gewöhnt hat, daß Bergsteigen ein Sport ist und daß die Jugend vom Sportklettern schwärmt, tatsächlich auch noch der Organisator von etwas so Anrüchlichem werden wie Wettkampfklettern? Und am Ende noch die neuen Klettermeister aushalten? Sollen die als Einzelgänger geradezu berühmten Bergsteiger, von denen zehn gleich zwanzig Meinungen über das richtige Bergsteigen haben, tatsächlich Geld hergeben für ein paar Verrückte, die sich fremdartigen Regeln beugen, samt den Vorschriften von staatlichen und privaten Geldgebern, von Terminkalendern und vom Fernsehen?

Ein Werbefachmann schürte die Ängste noch, als er den Zusammenhang von Fernsehen, Werbung und Wirtschaft vorführte und ein telegenes Wettklettern zu sehen wünschte. Man solle gefälligst parallele Kletterstrecken zur Steigerung der Wettkampfspannung einrichten, dann habe die neue Sportart auch den Reiz, aufregend und wegen der Geschwindigkeit der Athleten ästhetisch befriedigend zu sein. Na ja, und vor allem biete sich da ein „noch nicht besetztes Werbefenster“. Es sei jedenfalls etwas zu machen mit dieser Hallenkraxellei.

Zufällig kam im Programm als nächstes eine Bildschau über das 125 Jahre alte Elbsandsteinklettern, und mit den Bergsteigern aus der DDR war auch deren Bester gekommen, der Sachse Bernd Arnold aus Hohenstein. Arnold hat siebenhundert Erstbegehungen hinter sich, davon viele traditionsgemäß barfuß und zudem in Schwierigkeitsgraden, bei denen die Mehrzahl der hiesigen Sportkletterer nur bewundernd nach oben gucken kann. Wettklettern allerdings ist für Arnold eine Verarmung des Kletterns, und der Dresdener



Sportkletterer an der künstlichen Wand.

Foto: Werck

Frank Richter, der den meist unkundigen Westdeutschen vorführt, daß das freie Sportklettern ja im Elbsandstein erfinden worden ist, sagte den schönen Satz, ein Bergsteiger solle das Erlebnis über die Leihe (Halle!) verbrauche er sich. Doch leider war der Satz viel zu schön. Denn Leistung und Regel hat die Bergsteigerei schon immer gehabt. Viele alpine Großtaten haben unvorstellbare Belastungen an der Überlebensgrenze gebracht, Anstrengungen, die auch in anderen Natursportarten niemals vorkommen. Der stille Wettkampf am Berg ist eben zwar geregelt, aber niemals zu reglementieren, weil niemand die Gefahren des Bergsteigens voraussehen kann. Glück

gehört immer zum Erfolg, und der Preis des Unglücks ist nicht etwa nur ein verlorener Pokal, sondern kann sogar der Tod sein. Bergsteigen in der Natur ist unvergleichbar.

„Deshalb“, sagen die jungen Sportkletterer, „gehen wir zum Wettkampf in Hallen mit einer Kletterwand aus Plastik und optimalen Sicherungen. Dort kann nichts passieren - wo ist der nächste Wettbewerbsort?“ Und sie fragen nicht vergeblich - in Nürnberg veranstaltet die Messgesellschaft am kommenden Wochenende den „Frankencup“. Bei den Franzosen ist Wettklettern gleichgültig, wer es organisiert schon längst zum Höhepunkt des Sportkletterns geworden, und der Österreich-

sche Alpenverein veranstaltet im nächsten Jahr einen Weltcup in Wien. Die privaten Kletterwettbewerbe kommen jedenfalls ... wie Schwammerl aus dem Boden - so der Spitzenbergsteiger Hartmut Münchenbach, der im DAV für das Sportklettern zuständig ist. Die UIAA, jedenfalls, die Internationale Union der Bergsteigervereine, hat bereits Mühe, ihre offiziellen Termine, die zu einer offiziellen Weltbestenliste führen sollen, in diesem Angebotswirbel durchzusetzen. Und der DAV ist gerade so weit, daß er den Privatveranstaltern die jeweilige Jury stellen kann. Das, worum man sich in Bad Boll gestritten hat, ist also längst Wirklichkeit - die allerersten Wettkletterer waren einst sogar die Russen.

Dennoch hat die neu auf den Markt drängende Athletenschar kaum Aussichten, nennenswert Geld zu verdienen, und die Vorstellung ist absurd, der DAV werde alsbald nichts Besseres zu tun haben, als Deutschlands besten Kletterern zum Ruhme der Nation eine angenehme Zukunft zu garantieren. (Solche Träume zerstörte vor allem der sonst keineswegs konservative Vorsitzende des Vereins, Fritz März.) Auch andere Leute dürften sich zurückhalten, zumal da die Konkurrenz der alpinen Neuerscheinungen auf dem angepeilten olympischen Markt groß sind. Die Trickfahrer oder die Gleitschirmflieger drängen genauso auf Anerkennung und Werbegelder, und ein findiger Franzose organisiert schon Tourenskiwettbewerbe. Sportklettern allerdings hat die größten Chancen, ein Breitensport der Jugend zu werden. In Bern werden bereits neue Normurnhallen entworfen, zu denen Klettertirme gehören. Das Klettertraining soll auch im Winter möglich werden. Findige Unternehmen bieten dazu schon Kletterwände zum Ausleihen an. Wer könnte da noch zweifeln, daß das Sport- und Wettkampfklettern den DAV bereits überrollt hat und zwangsläufig in vielen Ländern den nationalen Ehrgeiz wecken wird, weltbeste Spitzenkletterer zu produzieren?

Dietrich Hasse, ein schon legendärer Erstbegeher, der sich mit allen anlegt, die das Klettern von der Natur trennen wollen, hat sich in Boll dennoch scharf gegen die Vorstellung gewehrt, das Sportklettern müsse zwangsläufig zum Wettklettern führen. Dabei hat er mindestens in einem Punkt die sonst durchaus wettbewerbsfähige Natur der deutschen Kletterdame Andrea Eisenhut auf seiner Seite. Denn die geht nach wie vor ins Gebirge. Nicht ausschließlich zum Spaß allerdings, sondern auch, weil sie nur dort, in der unendlich vielgestaltigen Natur, alle Bewegungskonditionen findet, die sie möglicherweise als Sportkletterin beim Wettkampfklettern brauchen könnte.

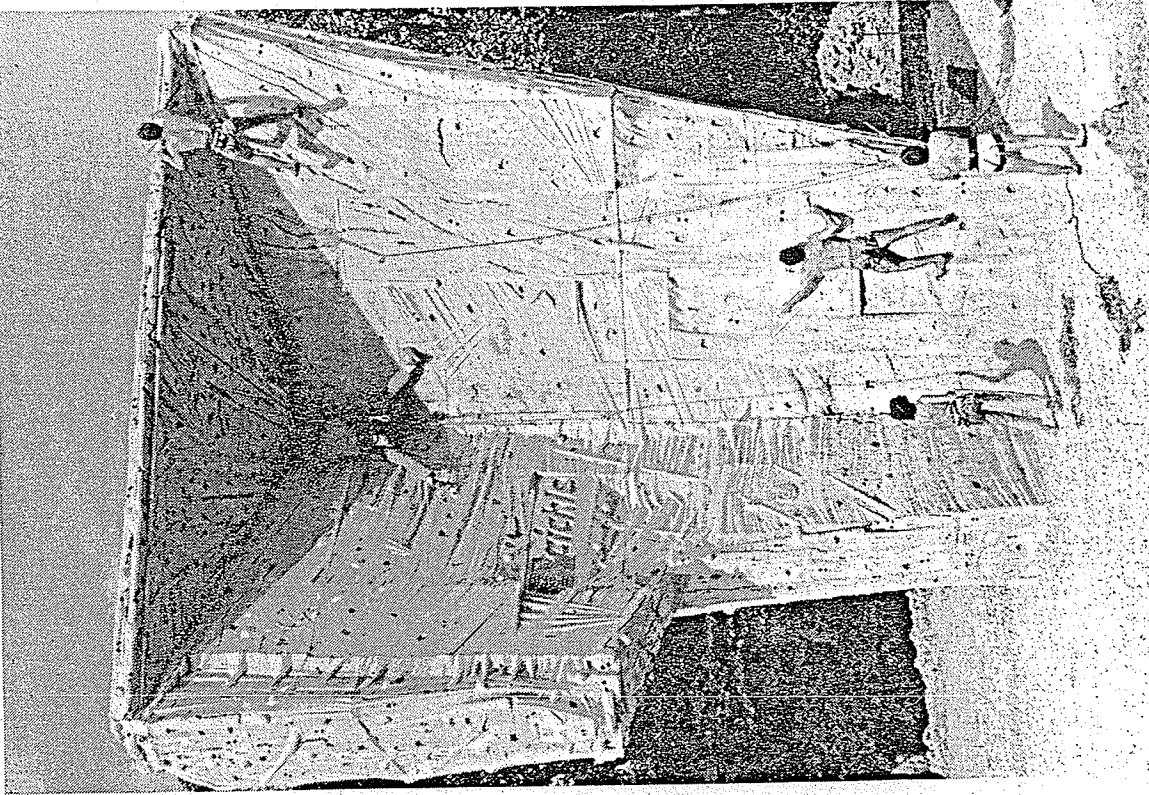
W. Schittler
C.P.
W

Die neueste Spielwiese der Sportkletterer ist die Artistik an der maueroglatten Kunstwand im gleißenden Scheinwerferlicht

Kletterwettbewerbe schießen wie Pilze aus dem Boden

Deutscher Alpenverein will am Ball bleiben - Andrea Eisenhut bei einer Alpinismustagung in Bad Boll: „Umsonst ist der Tod“

Von unserem Redaktionsmitglied Heinz Groth



BAD BOLL, Kreis Göppingen - „Kletterwettbewerbe schießen wie die Schwammerln aus dem Boden“, sagte der beim Deutschen Alpenverein (DAV) engagierte Bergführer Hartmut Münchenbach. Wettklettern im Mel-nungsstreit: Kein Thema ist umstrittener bei Bergsteigern. Klar war bei der Alpinismustagung in Bad Boll nur: Wettklettern ist nicht aufzuhalten.

Reinhold Messner, schon auf dem Weg in die Antarktis, ließ die Evangelische Akademie schon grüßen. Wäre er hier, wäre er dagegen gewesen: Wettklettern, das paßt nicht in die Philosophie des Bergsteigens. Womit sich Bergsteiger schon trefflich streiten können. Denn denkt man etwa an den letztlich gar tödlich endenden Matterhornkampf um die Erstbesteigung des Matterhorns anno 1865, wie Fritz März, der Chef des Deutschen Alpenvereins es tat, so ist der Wettkampfgedanke auch im Alpinismus freilich durchaus keine völlig neue Mode-erscheinung.

10 000 bis 20 000, man kann nur schätzen, Sportkletterer gibt es heute. Die Entwicklung hatte sich angebahnt, als es in den Alpen längst nichts Neues mehr zu entdecken gab. Freiklettern, „by fair means“, bis an die Grenze des Möglichen, das die früher übliche Sechser-Skita an Schwierigkeiten längst sprengte: acht, neun, elf, „Ich bekam Schwitzhändchen“, gestand DAV-Chef März. Wie 5000 andere auch, die zuguckten, als Ende April in der Sedlmayr-Halle in München die 1. Internationalen Deutschen Sportklettermeisterschaften im gleißenden Scheinwerferlicht über die künstliche Kletterwand gingen: Nervenkitzel fernab der Berge in der Halle, keine Auseinandersetzungen mit Fels und Eis, Wind und Wetter, aber mit sich selbst, der eigenen geradezu artistischen Grenze. An die Stelle des Bergs tritt das Sportgerät „Kletterwand“, an die Stelle der Auseinandersetzung mit der Natur der Wettstreit mit Konkurrenten auf nationaler und internationaler Ebene.

Eine ethische Frage - und für den Alpenverein auch eine ganz praktische. Wie weit nimmt er sich des Wettkletterns und damit auch seiner Vermarktung an, einem Phänomen, das es in der Geschichte des Alpenvereins und des Bergsteigens noch nicht gegeben hat. Ob mit oder ohne DAV, es wird es geben, meint März. Dann lieber mit. Auch wenn eine gewisse Kommerzialisierung damit einhergeht.

„Kletterwettbewerbe schießen wie die Schwammerln aus dem Boden“, sagte der beim Deutschen Alpenverein (DAV) engagierte Bergführer Hartmut Münchenbach. Wettklettern im Mel-nungsstreit: Kein Thema ist umstrittener bei Bergsteigern. Klar war bei der Alpinismustagung in Bad Boll nur: Wettklettern ist nicht aufzuhalten.

sierung damit einhergeht. Keiner weiß, welche Ausmaße dieser Sport noch annehmen wird. „Wichtig ist deshalb, am Ball zu bleiben“ (Münchenbach).

Die Wettkletterer brauchen Unterstützung, Kletterwände, Trainingsmöglichkeiten, Trainingspläne, organisatorische und sportmedizinische Hilfe, Finanzspritzen zu Wettbewerben. Für Andrea Eisenhut („Umsonst ist der Tod“), bundesdeutsche Spitzenkletterin, war klar: „Für mich ist es eine Möglichkeit, Geld zu verdienen, Profit zu machen.“ Schon bei den nächsten Olympischen Spielen 1992 ist geplant, zumindest am Rande Wettklettern als Disziplin aufzunehmen. Weltcupss finden statt. Nicht nur in Frankreich mit seinen Spitzenkletterern, sondern auch die Alpenvereine der Schweiz und Österreichs entschlossen sich schon, aktiv dem Sportklettern zur Wettkampfunterstützung unter die Arme zu greifen.

Auch wenn die eigene DAV-Jugend noch reserviert dem Wettklettern gegenübersteht und schon analog zu anderen Spitzensportarten die Doping-Welle rollen sieht (Michael Schimpfle), befand Vorsitzender März: „Der DAV muß offen und kompetent für alle Spielarten des Bergsteigens sein.“ Deshalb sein Ja zum Wettklettern. Jeder sollte beim Bergsteigen nach seiner Fassung selbig werden. Und: „Der DAV hat schon manchen Wandel mitgemacht, ob er wollte oder nicht.“

Wie er das allerdings schafft, ohne den Geldbeutel seiner Mitglieder zu belasten, blieb in Bad Boll freilich noch offen. Bernd Arnold, Sportkletterer aus der Sächsischen Schweiz in der DDR, wo gleichfalls künstliche Routen in die Steinbrüche gezimmert werden, wunderte sich bei der Vermarktungs-Diskussion: „Ich bin überrascht, daß man sich so sehr viel über Geld unterhält, wobei es doch vordergründig und in erster Linie um Sport und Leistung geht.“ Und Wettklettern, das ist ein bißchen öffentliches Herzeigen eigener Leistung.

Die neue Sportdisziplin: Wettkampf an der Kletterwand

Unter Berastiegern sind sie umstritten, Kletterwettkämpfe schießen jedoch wie Pilze aus dem Boden

DAV-Mitteilungen
Febr. 90

Alpinismustagung in Bad Boll

Daß Spitzensport sein müsse in einem Kulturland, wird allgemein als fraglos angesehen. Und daß Spitzensportler mit Steuermitteln gehegt werden müssen, gilt als derart selbstverständlich, daß es genügend sportbegeisterte Leute gibt, die sich darüber noch nie Gedanken gemacht haben. Da haben erst Sektionsvorsitzende und Jugendleiter des DAV, eines Außenseiters, kommen müssen, um das in Frage zu stellen.

Die Debatte ging ums Wettklettern, das Forum war die Boller Evangelische Akademie, die wieder einmal eine ihrer im Bundesgebiet einmaligen Alpin-Tagungen gemacht hat. Diesmal mit dem unter Bergsteigern gefühlsgeladenen Thema des Wettkletterns. Soll der Verein, in dem sich viele Mitglieder eben erst daran gewöhnt haben, daß Bergsteigen ein Sport ist, und daß die Jugend vom Sportklettern schwärmt, tatsächlich auch noch der Organisator von etwas so Anrüchigem werden wie Wettkampfklettern? Und am Ende noch die neuen Klettermeister aushalten? Sollen die als Einzelgänger geradezu berühmten Bergsteiger, bei denen manchmal zehn Leute gleich zwanzig Meinungen über das richtige Bergsteigen haben, tatsächlich Geld hergeben für ein paar Verrückte, die sich fremdartigen Regeln beugen samt den Vorschriften von staatlichen und privaten Geldgebern, von Terminkalendern und vom Fernsehen?

Ein Werbefachmann schürte die Ängste noch, als er den Zusammenhang von Fernsehen, Werbung und Wirtschaft vorführte und ein telegenes Wettklettern zu sehen wünschte. Man solle gefälligst parallele Kletterstrecken zur Steigerung der Wettkampfspannung einrichten, dann habe die neue Sportart auch den Reiz, aufregend und wegen der Geschicklichkeit der Athleten ästhetisch befriedigend zu sein. Na ja, und vor allem biete sich da ein „noch nicht besetztes Werbefenster“. Es sei jedenfalls etwas zu machen, mit dieser Hallenkraxelei.

Zufällig kam im Programm als nächstes eine Bildschau über das 125 Jahre alte Elbsandsteinklettern, und mit den Bergsteigern aus der DDR war auch deren bislang bester gekommen, der Sachse Bernd Arnold aus Hohnstein. Arnold hat siebenhundert Erstbegehungen hinter sich, davon viele traditionsgemäß barfuß und zudem in Schwierigkeitsgraden und

mit Hakenabständen, bei denen mancher hiesige Sportkletterer nur bewundernd nach oben gucken kann. Arnold hat zwar nichts gegen das Wettklettern, doch falls es jemand ausschließlich betreiben würde, dann würde er das als eine Verarmung ansehen. Der Dresdener Frank Richter sagte dazu, ein Bergsteiger solle das Erlebnis über die Leistung stellen. Bei der Leistung (gar in der Halle!) verbräuche er sich. Doch leider war der Satz viel zu schön. Denn Leistung und Regeln hat die Bergsteigerei schon immer gehabt.

Und wo bleibt beim Profisport das Fair play und die Verantwortung des Menschen gegenüber allem, was nicht mit diesem meist einseitig betriebenen Tun zusammenhängt? fragte der frühere Leiter der Akademie, Christoph Bausch.

Aber es kam dann doch zu keiner Werte-Diskussion, weil der Wert und der Sinn des Bergsteigens ja auch von den jungen Sportkletterern überhaupt nicht in Frage gestellt wird. Bergsteigen in der Natur ist unvergleichbar; Kletterwände aus Plastik aber, an denen man auch im Winter im Trockenen üben kann, sind praktisch. Und die Natur wird sowieso geschont damit.

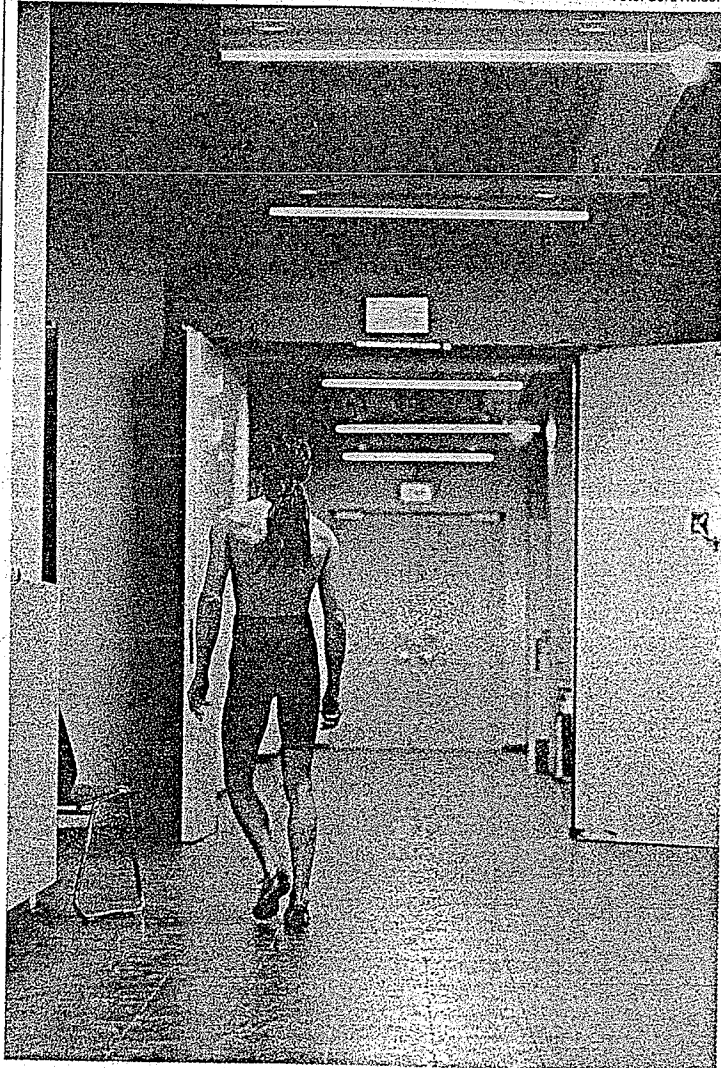
Die jungen Kletterer jedenfalls befürchteten auch keine Auswüchse bei einem immerhin denkbaren „Profisport Wettklettern“. Obwohl die privaten Kletterwettbewerbe schon „... wie die Schwammerl aus dem Boden kommen“, wie Hartmut Münchenbach feststellte, der im DAV für das Sportklettern zuständig ist. Der ÖAV aber hat sich schon um einen Weltcup bemüht, der jetzt 1990 in

Wien stattfindet. Der Toller füllt sich also, die U schon Mühe haben, ihre T die zu einer offiziellen We liste führen sollen, in diese botswirbel durchzusetzen. hin kann der DAV den Priv staltern in jedem Fall sch die sachkundige Jury stel Sorgen dieser Tagung sin falls längst von der Wirl überholt.

Dennoch hätte eine neu Markt drängende Athlet kaum Aussicht, nennensw zu verdienen, und die Vor ist absurd, der DAV werde nichts besseres zu tun ha Deutschlands besten Kl zum Ruhme der Nation eir nehme Zukunft zu gara (Solche Träume zerstörte v der sonst keineswegs kons Vorsitzende des Vereins I März.) Auch andere Leute sich da zurückhalten, zuma Konkurrenz der alpinen scheinungen auf dem ange olympischen Markt groß i Trickskifahrer oder die schirmflieger drängen gena Anerkennung und Werbe und ein findiger Franzose siert schon Tourenskiwett be. Sportklettern allerdings größten Chancen, ein Brei der Jugend zu werden; i werden bereits neue Normb len entworfen, zu denen I türme gehören. Wer kön noch zweifeln, daß das Spo Wettkampfklettern den D/ reits überrollt hat? Und zwai fig in vielen Ländern den n len Ehrgeiz wecken wird, v ste Spitzenkletterer zu pro ren? Dietrich Hasse, ein sch gendärer Erstbegeher, der si allen anlegt, die das Klettel der Natur trennen wollen, h in Boll dennoch scharf geg Vorstellung gewehrt, das klettern müsse zwangsläufi; Wettklettern führen. Dabei mindestens in einem Punl sonst durchaus wettbewe sterne wichtigste deutsche K dame Andrea Eisenhut auf Seite. Denn die geht, wie all tigen Spitzenkletterer, nach vor ins Gebirge. Nicht aussc lich zum Spaß allerdings, so auch, weil sie nur dort, i unendlich vielgestalteten l alle Bewegungskoordinatione det, die sie möglicherweis Sportkletterin beim Wettk klettern brauchen könnte.

**Die Einsamkeit des Wettkletterers vor dem Start.
Ben Moon beim Frankencup '89 in Nürnberg
(s. auch Seite 18)**

Foto: Gerd Heidorn



Georg Klee

